

VVN-BdA unterstützt die Postkartenaktion der Solidaritätsbewegung

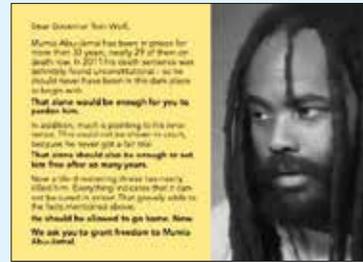
## Freiheit für Mumia Abu-Jamal jetzt!

VVN-BdA Ehrenmitglied Mumia Abu-Jamal befindet sich in großer Gefahr. Ihm droht die schleichende Hinrichtung, denn die Behörden verweigern ihm seit Jahresanfang die angemessene medizinische Behandlung einer schweren Erkrankung. Seit 33 Jahren im Gefängnis, wird ihm weiterhin ein fairer Prozess vorenthalten, der die Ereignisse vom 9. Dezember 1981 aufklären könnte.

In den fast dreieinhalb Jahrzehnten seiner Haft hat der Journalist Mumia Abu-Jamal immer wieder den Rassismus, seine Folgen und seine Ursachen angeklagt. Auch sein Kampf gegen Ungerechtigkeit und Krieg verbindet ihn mit den Mitgliedern der VVN-BdA.

Die internationale Solidaritätsbewegung konnte 2011 die

Umwandlung der Todesstrafe in »lebenslänglich« erreichen. Jetzt müssen wir unsere Anstrengungen verstärken, um erneut die Ermordung unseres Kameraden – »die Stimme der Unterdrückten« – zu verhindern! Angela Davis konnte vor 40 Jahren durch die große Postkartenkampagne »Eine Million Rosen für Angela« vor ungerechtfertigter Verurteilung und



Todesstrafe aus der Haft gerettet werden. Sie wendet sich heute an die Öffentlichkeit: »Eine Million Rosen für Angela begann 1971 in Berlin - von hier aus rufe ich euch deshalb heute auf: Überflutet den Gouverneur von Pennsylvania mit

FREEDOM POSTCARDS für Mumia! Gouverneur Tom Wolf hat die Macht, Mumia die Freiheit zu gewähren – und genau das fordern wir von ihm! Mumia hat so oft für andere gesprochen - jetzt müssen wir für ihn sprechen.« Wir bitten alle Leserinnen und Leser der *antifa*, die beiliegende Solidaritätspostkarte zu verschicken. Stellt Öffentlichkeit her, plant Aktionen und vernetzt Euch!

**VVN-BdA Wuppertal**

Postkartenbestellung und Vordrucke zum Herunterladen unter <http://www.bring-mumia-home.de>



### VVN-BdA auf dem Kirchentag

Vier Tage lang stand Stuttgart im Zeichen des evangelischen Kirchentages. Vier Tage hielten auch die Mitglieder der VVN-BdA am Infostand in der brütenden Hitze eines Zeltendes unter gleißend blauem Himmel durch und informierten die Kirchentagsbesucher über all die antifaschistischen Themen, die im offiziellen Mammutprogramm des Kirchentags zu kurz kamen. Parallel zu diesem Programm hatte die VVN-BdA auch zu einer Veranstaltung im Stadtteil Zuffenhausen mit Heinrich Fink über die Religiösen Sozialisten eingeladen. Und natürlich auch zur Menschenkette für den Frieden, die sich am Samstag durch die Stuttgarter Innenstadt spannte.

## VVN-Aktivist Kamil Majchrzak geehrt Hohe polnische Auszeichnung



Foto: Jacek Jurek

Am 29. Mai wurde der Berliner Antifaschist Kamil Majchrzak von der Vereinigung der Jüdischen Kombattantinnen und Kombattanten und Geschädigten des Zweiten Weltkrieges in Warschau mit der

Ehren-Medaille »Aufstand im Warschauer Ghetto« ausgezeichnet. In seiner Rede würdigte der Vorsitzende der Vereinigung, Tomasz Miedzinski, ein jüdischer Partisan und Holocaust-Überlebender, dabei besonders Kamil Majchrzaks Einsatz für die Beendigung der Diskriminierung von Ghettoarbeitern mit Wohnsitz in Polen. Kamil Majchrzak ist darüber hinaus ein aktives Mitglied der VVN-BdA. Im Berliner Verband leistet er seit Jahren einen wichtigen Beitrag für die Verständigung zwischen deutschen und polnischen Antifaschistinnen und Antifaschisten und die Etablierung einer gemeinsamen Erinnerungskultur. Er engagiert sich

außerdem in der Lagerarbeitsgemeinschaft Buchenwald/Dora und ist regelmäßiger Autor der *antifa* (siehe auch diese Ausgabe).

Der Bundessprecherkreis und die Redaktion der *antifa* gratulieren Kamil Majchrzak herzlich zu seiner Auszeichnung und danken ihm für sein unermüdeliches Engagement.

Wenige Tage zuvor, am 8. Mai, war auch Hans Coppi, Vorsitzender der Berliner VVN-BdA, im Berliner Abgeordnetenhaus vom Kapitän zur See Henryk L. Kalinowski von der Vereinigung der Polnischen Kombattantinnen und ehemaliger politischer Häftlinge (ZKRPIBWP) mit dem Kommandeurskreuz des Ordens »Missio Reconciliationis« ausgezeichnet worden. Damit wurden seine Bemühungen für die deutsch-polnische Verständigung und Erinnerungsarbeit gewürdigt. In seiner Dankesrede unterstrich Hans Coppi die gute Zusammenarbeit mit der ZKRPIBWP sowie die zahlreichen polnischen Aspekte in der Arbeit der Berliner VVN-BdA, wie die Erforschung der polnischen Widerstandsgruppe um Hedwig Neumann in dem Buch »Der vergessenen Arbeiterwiderstand« sowie die gute internationale Zusammenarbeit bei der Erarbeitung des Hauptteils der neue Ausstellung im Museum der Martyrologie im polnischen Słonsk, wo einst das deutsche Konzentrationslager und Zuchthaus Sonnenburg als Folter-Hölle traurige Berühmtheit erlangte. Auch für Hans Coppi herzlichste Glückwünsche!

Die Bundesvereinigung der VVN-BdA und die Berliner VVN-BdA sind umgezogen. Die neuen Kontaktdaten lauten:

Postanschrift: Magdalenenstr. 19, 10365 Berlin

Telefon und Fax: VVN-BdA Bundesvereinigung  
Telefon: 030-55579083-2, Fax: 030-55579083-9

Weitere Anschlüsse, Telefon:  
- Zeitschrift »antifa«: 030-55579083-5

- Fédération Internationale des Résistants -  
Association Antifasciste (FIR): 030-55579083-4

- Berliner VVN-BdA, Telefon: 030-55579083-0  
Fax: 030-55579083-8

Für Besucher: U-Bahn-Haltestelle  
»Magdalenenstraße«, das Büro ist in der  
Magdalenenstraße auf der linken Seite,  
Eingang über den Hof.

Verbrechen geleugnet?

## Udo Voigt klagt gegen die VVN-BdA

Erneut geht der Europaabgeordnete der NPD, Udo Voigt, juristisch gegen die VVN-BdA vor. Bereits früher war der damalige NPD-Vorsitzende z. B. gegen seine Nennung als mehrfach Vorbestrafter in der Ausstellung »Neofaschismus in Deutschland« vorgegangen und hatte den daraus resultierenden Prozess um die Kosten des Verfahrens verloren.

Diesmal wehrt er sich gegen seine Nennung in einem Schreiben an den russischen Botschafter, in dem die VVN-BdA dagegen protestierte, dass auf einer Veranstaltung des »Russisch-Internationalen Konservativen Forums« am 22. März 2015 in St. Petersburg führenden Rechtsextremisten Europas ein Forum geboten wurde. Speziell

beklagt Udo Voigt die Behauptung, er würde deutsche Kriegsverbrechen leugnen, darunter den geplanten Hungertod von mehr als einer Million Menschen in Leningrad.

Die Leugnung der Nazi-Kriegsverbrechen ist ein Teil des Geschichtsrevisionismus der NPD, die ihrer Nähe zum Gedankengut der Nazis entspringt. Gerade diese

Nähe ist einer der Hauptvorwürfe im laufenden Verbotverfahren des Bundesverfassungsgerichtes gegen die NPD.

Mit der Leugnung massenhafter deutscher Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg steht die NPD in der Tradition zahlreicher Geschichtsrevisionisten, die den Charakter des Zweiten Weltkrieges als Vernichtungs- und Eroberungskrieg leugnen und die systematischen Kriegsverbrechen der deutschen Streitkräfte schönreden wollen. Jahrelang führte die NPD mit Udo Voigt an der Spitze eine gezielte Kampagne gegen die Ausstellung

»Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941-1944« des Hamburger Instituts für Sozialforschung, in der die systematischen Verbrechen der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg nachgewiesen werden. Dazu zählt auch der von der Nazi-Spitze eingeplante Hungertod der Leningrader Bevölkerung. Die Ausstellung hatte für großes Aufsehen gesorgt, weil sie mit dem Mythos von »der sauberen Wehrmacht« Schluss machte. Der Prozess findet am 10. September um 11.00 Uhr vor dem Landgericht Berlin statt.

Axel Holz

NPD-Bundesparteitag soll wieder in Weinheim stattfinden

## Proteste im November geplant

Nachdem die NPD bereits in den Jahren 2013 und 2014 ihre Bundesparteitage im nordbadischen Weinheim durchgeführt hatte, will die extrem rechte Partei im November 2015 wieder an der Bergstraße tagen.

Im Herbst 2014 hatte die Stadtverwaltung Weinheims zunächst die Vermietung ihrer Stadthalle an die NPD verweigert. Eine darauffolgende Klage der Partei war anfangs vom Verwaltungsgericht und dem Verwaltungsgerichtshof zurückgewiesen worden. Erst der Staatsgerichtshof Baden-Württemberg verpflichtete die Stadt dazu, der NPD die Stadthalle zur Verfügung zu stellen.

Bereits im April 2013 war die NPD in Weinheim zusammengekommen. Damals hatten die Rechten ihren Bundesparteitag in einem Gasthaus im Stadtteil Sulzbach abgehalten. Am selben Ort war am 17. März 2013 schon der Parteitag des baden-württembergischen NPD-Landesverbandes zusammengekommen; zum Landesvorsitzenden wurde damals der ehemalige Posträuber und Kroatien-Söldner Alexander Neidlein gewählt.

### Warum gerade in Weinheim?

Ab Mitte der 1970er Jahre machte Günter Deckert (nicht nur) in Weinheim von sich reden. Von 1976 bis 1999 saß der verurteilte Holocaust-Leugner mal für die NPD, mal für die »Deutsche Liste« im Weinheimer

Gemeinderat. Von 1989 bis 1999 war er zudem Kreisrat im Rhein-Neckar-Kreis. Bundesvorsitzender der NPD war Deckert von 1991 bis 1996. In dieser Zeit öffnete sich die Partei neonazistischen Zirkeln und verbotenen Gruppierungen. Die NPD radikalisierte sich und nahm unter Deckerts Führung offen nationalsozialistische Elemente in ihre Ideologie auf. 2005 wurde Deckert – zu diesem Zeitpunkt baden-württembergischer Landesvorsitzender der NPD – seiner Parteiämter enthoben. Knapp zwei Jahre später folgte dann der Parteiausschluss. Der mehrfach wegen Volksverhetzung und Aufstachelung zum Rassenhass verurteilte Deckert bewegt sich spätestens seit dem Spätjahr 2014 wieder im Umfeld der regionalen NPD. Deckerts Kommentare sind auf der Internetseite des Kreisverbandes zu finden, und im Dezember 2014 referierte Deckert bei der regionalen NPD in Weinheim zum Thema »Asylflut«. Daneben macht die Partei Werbung für die Veranstaltungen des »Deutschen Kreis Kurpfalz« ein seit Jahren aktiver rechter Zirkel Deckerts.

Mit Jan Jaeschke verfügt der NPD-Kreisverband Rhein-Neckar über einen fast schon hyperaktiven Vorsitzenden.

Der Funktionär, der auch im Landesvorstand der Partei sitzt, rühmt sich damit, dass sein Verband die »aktivste Gruppe innerhalb des NPD-Landesverbandes«

sei. Das hatte das baden-württembergische Innenministerium Mitte 2013 quasi so bescheinigt. Der in Weinheim wohnhafte Jaeschke genießt angesichts seines Aktivismus offenbar einiges an Renommee in der Partei, auch wenn die aktionistischeren und militanteren Kreise der rechten Szene ihn immer wieder belächeln. Der Kreisvorsitzende fährt – zumindest nach außen – ganz die Linie des aktuellen Parteivorsitzenden Frank Franz, der der Wahlpartei einen seriösen, bürgernahen Anstrich verpassen möchte. Sein Amtsvorgänger Holger Apfel war mit dieser »seriösen Radikalität« gescheitert. Vor allem vom radikaleren Flügel der NPD hagelt es diesbezüglich immer wieder Kritik.

Am 23. März 2015 hat Jaeschke im Internet verbreitete »die alten Hochburgen zurück erobern« zu wollen. Damit meint er die Kommunen an der Bergstraße: Weinheim, Hemsbach, Laudenbach sowie Heddesheim. Der Parteikader kündigte an, dort »wieder verstärkt ... »Präsenz zu zeigen«. »Dort war die NPD traditionell immer gut verwurzelt.« Darauf will der Kreisvorsitzende jetzt aufbauen.



Offenbar fühlt sich die Partei durch ihre (juristischen) Erfolge gegen die Stadt Weinheim und den eher bescheidenen Widerstand vor Ort bestärkt.

Die Reservierung der Stadthalle für den diesjährigen NPD-Bundesparteitag wurde für den 21. und 22. November von der Verwaltung bestätigt. Zudem lägen bereits Anfragen für das Jahr 2016 vor, hieß es in den Medien. Es sieht also danach aus, als ob sich Weinheim auf weitere Aktivitäten der rechten Partei einstellen muss.

Der Kreisverband Heidelberg der VVN-BdA sowie weitere antifaschistische Gruppen aus der Rhein-Neckar-Region mobilisieren für den 21. November 2105 zu Aktionen gegen den Parteitag rund um die Weinheimer Stadthalle. Zusätzlich wird an diesem Tag eine Demonstration unter dem Motto »Gegen den NPD-Parteitag vorgehen! Rassismus und völkischem Nationalismus entgegentreten!« stattfinden. Diese startet um 13.00 Uhr am Bahnhof in Weinheim.

VVN-BdA Kreisverband Heidelberg

## Stuttgarter wehren sich gegen Pegida-Hetze **STUPIDA eingekesselt**



In Stuttgart gelang es »PEGIDA« bisher nicht, Fuß zu fassen. Eine erste Ankündigung zu einer Pegida-Veranstaltung in Stuttgart im Januar wurde nach unmittelbarem und starkem Gegenwind wieder zurückgezogen.

Am 17. Mai startete STUPIDA einen neuen Versuch. Auch dieses Mal fand sich schnell ein breites Bündnis von über 100 Stuttgarter Organisationen zu einer Anti-Pegida-Kundgebung zusammen. 4.000 Menschen versammelten sich schließlich in der Nähe des Pegida-Treffpunkts zu einer bunten antirassistischen Kundgebung. Auf der Bühne forderte Gökyay Sofuoğlu, Vorsitzender der Türkischen Gemeinde Deutschlands, die Parteien auf, sich klarer von Pegida zu distanzieren. Sarah Alterio vom Forum der Kulturen warnte vor Alltagsrassismus und forderte auch die Menschen auf der Kundgebung dazu auf, sich diesbezüglich kontinuierlich zu hinterfragen. Niko Landgraf, Landesvorsitzender des

DGB, rückte die Ängste vor sozialem Abstieg und Armut in den Fokus und rief dazu auf, diese ernst zu nehmen, um den Missbrauch durch rechte Gruppierungen zu verhindern. Fast alle Kundgebungsteilnehmer und -teilnehmerinnen zogen im Anschluss zum Pegida-Kundgebungsplatz und riegelten ihn vollständig ab. Die Polizei verschaffte zwar den Pegida-Teilnehmern mit zum Teil rabiatischen Einsätzen Zugang zu ihrer Kundgebung. Die dort zum Besten gegebenen rassistischen Töne vor etwa 200 »besorgten Bürgern«, die sich mehrheitlich als die bekannten baden-württembergischen NPD- und Kameradschaftsnazis herausstellten, waren für die anderen Stuttgarter aber weder zu hören noch deren Fahnen und Schilder zu sehen. Stupida war vollkommen von Gegendemonstranten und Gegendemonstrantinnen eingekesselt. Zum Schluss wurden sie von der Polizei mit einem Bus der Stuttgarter Verkehrsgesellschaft aus dem Protestkessel herauseskortiert. Bisher ist nicht bekannt, dass sie wiederkommen wollen. **DL**

**Ehrung der toten Kameraden:** Auf der Gedenk- und Befreiungsfeier auf dem KZ-Friedhof Birnau am Bodensee trafen sich der 88-jährige Alois Thoma (rechts), der als Mitbegründer der VVN Bodensee-Oberschwaben die Gedenkrede hielt, und der 80-jährige Anton Jez aus Ljubljana, der die Zwangsarbeit im Stollenbau für die Bodensee-Rüstungsindustrie und KZ-Lager überlebt hat. Foto: VVN-BdA Bodensee-Oberschwaben



## Friedenskette beim Kirchentag in Stuttgart **AFRICOM & EUCOM schließen!**

Anlässlich des evangelischen Kirchentages rief die Friedensbewegung zu einer Menschenkette am 6. Juni in Stuttgart auf – »Von Stuttgart geht Krieg aus!« hieß es in dem kurzen Aufruf, der als Postkarte vieltausendfach an die Kirchentagsteilnehmer und -teilnehmerinnen verteilt worden war. Mit der Menschenkette sollte ein Zeichen des Friedens gegen die in Stuttgart ansässigen US-Kriegs-Kommandozentralen AFRICOM und EUCOM gesetzt werden. Aber auch ein Zeichen gegen das offizielle Programm des Kirchentages, das das Thema Frieden weitgehend

ausgeklammert hatte. Die christlichen Friedensgruppen mussten ihre Anliegen außerhalb des offiziellen Rahmens im selbstorganisierten »Zentrum Frieden« am Stuttgarter Friedensplatz präsentieren.

Von dort zog sich die etwa drei Kilometer lange Menschenkette bis zum Mahnmal für die Opfer des Faschismus. Bei der dortigen Auftaktkundgebung wies der VVN-BdA-Ehrenvorsitzende Heinrich Fink die Teilnehmer auf die Bedeutung dieses Mahnmals und den engen Zusammenhang zwischen Kampf gegen den Faschismus und Kampf für den Frieden hin. **DL**



Startpunkt der Friedenskette am Mahnmal für die Opfer des Faschismus in Stuttgart  
Foto: Margit Lochmiller

## 70. Jahrestag der Ermordung Georg Elzers: **Lange vergessener Widerstand**

1939 versuchte Georg Elser mit einem gescheiterten Bombenanschlag, den »Führer« zu ermorden. Über seiner mutigen Tat lag in der bundesdeutschen Öffentlichkeit lange der Mantel des Schweigens. Erst in der letzten Zeit wurde sie medial wahrgenommen. Zum 70. Jahrestag der Ermordung Georg Elzers wurde nun ein Kinofilm gedreht, der seinen Widerstand schildert und würdigt.

Gedenkfeier des Elser-Freundeskreises weiterhin an diesem ersten Erinnerungsort statt. Gedenkreden hielten der Stuttgarter Geschichtswissenschaftler Axel Kuhn und der Autor der Elser-Biografie Hellmut Haasis. Während wie üblich offizielle Vertreter der Stadt Heidenheim der Feier fernblieben, besuchte in diesem Jahr mit Andreas Stoch zum ersten Mal ein wahrhaftiger Kultusminister die Georg-Elser-Feier. **DL**



Die VVN-Gedenktafel für Georg Elser in Heidenheim. Foto: Freundeskreis Georg Elser

Schon lange indessen, nämlich bereits 1972, hat die VVN in Georg Elzers Heimatkreis Heidenheim auf eigene Initiative einen Gedenkstein errichtet. Auch wenn in Königsbronn mittlerweile ein Denkmal für Georg Elser errichtet und eine Gedenkstätte eröffnet wurde, findet die jährliche

**Redaktion dieser Seite:**  
Dieter Lachenmayer, VVN - Bund der Antifaschisten Landesvereinigung Baden-Württemberg e.V. Böblinger Str. 195, 70199 Stuttgart, tel 0711 603237, fax 0711 600718

Tausende Teilnehmer bei den Veranstaltungen der Berliner VVN-BdA zum 8. und 9. Mai

# So viele wie noch nie seit 1990

Im Namen des Vorstandes unseres Berliner Verbandes möchte ich allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern sehr herzlich für die vielen Aktionen und Veranstaltungen – 70 Jahre nach der Befreiung und des Sieges über den Hitlerfaschismus – und die damit verbundene umfangreiche Arbeit danken.

Gemeinsam mit anderen Organisationen und Initiativen konnten wir viele Menschen – so viele wie noch nie seit 1990 – erreichen. Zahlreiche Berlinerinnen und Berlinerinnen kamen am 23. April nach Köpenick, versammelten sich in den Tagen darauf an sowjetischen Ehrenmalen und Orten, die an die Befreiung und die bedingungslose Kapitulation erinnerten, in Hohen-schönhausen, Lichtenberg, Karlshorst, in der Schönholzer Heide, Buch, an der Ostseestraße, in Friedrichshain, in Charlottenburg und anderen Stadtteilen. Hunderte Besucherinnen und Besucher folgten dem Aufruf des BdA Treptow und der Berliner Vereinigung zu der Kundgebung vor der »Mutter Heimat« am Abend des 8. Mai im Treptower Park.

Tausende Berliner und Berlinerinnen, darunter zahlreiche aus Russland und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, feierten am 9. Mai von 11 bis 22 Uhr mit uns gegenüber dem Eingang des sowjetischen Ehrenmals den Tag des Sieges über den Hitlerfaschismus. Wir möchten allen danken, die an der Vorbereitung und Organisation dieser großartigen Feier beteiligt waren, auch für die über 150 gebackenen und gespendeten Kuchen für das Antifa-Café. Besonders seien unsere Freundinnen und Freunde aus der BO 8. Mai und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter aus antifaschistischen Initiativen erwähnt, die von früh um sieben am 9. Mai bis um halb drei morgens am 10. Mai mit großem Einsatz den Auf- und Abbau durchführten – und damit dieses Fest erst ermöglichten. Ein großes Dankeschön gilt Steffi und Terra, dem Vorbereitungskreis, der Moderation durch Philipp, der Übersetzung von Ludmilla und den vielen, vielen Helferinnen und Helfern, die für Essen und Trinken der geduldig wartenden Gäste sorgten.

Dieser Tag wurde durch eine gute Stimmung getragen. Die Musik, zunächst überwiegend russisch, hielt die Leute nicht auf den Bänken. Viele sangen mit, andere begannen zu tanzen.



Die Vorsitzende des BdA Treptow, Dr. Ellen Händler, begrüßt die Anwesenden bei der zentralen Kundgebung im sowjetischen Ehrenmal in Treptow. Foto: Ilse Mnich

Abends sorgten die Bolschewistische Kurkapelle und Polkageist, Ska inspiriert von osteuropäischer Folklore, für einen furiosen Abschluss.

Tausende erlebten – ob vor der Bühne oder auf den umliegenden Wiesen – ein großes buntes Fest, das an den Sieg über die faschistische Barbarei vor 70 Jahren erinnert. Manch Besucher oder Besucherin erfuhr zum ersten Mal von der welthistorischen Bedeutung des 8. und 9. Mai 1945. Aber es ging auch immer wieder um die Gegenwart. In vielfältiger Form präsent – ob in der Moderation und mit den polnischen Zeitzeugen und Kurt Gutmann auf der Bühne oder am Infostand der Berliner VVN – waren unsere Forderungen der Berliner Erklärung, endlich den Tag der Befreiung als offiziellen Gedenktag zu begehen, die überlebenden sowjetischen Kriegsgefangenen und die Opfer der Massaker in Griechenland, Italien und anderen Ländern Europas zu entschädigen, die Flüchtlinge aufzunehmen und zu beschützen und die Auseinandersetzung mit Neonazismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus, Nationalismus weiterzuführen. All dies wird uns weiter herausfordern, auch nach diesem großartigen 8. und 9. Mai 2015.

**Hans Coppi,**  
Vorsitzender der Berliner VVN-BdA

Nach 70 Jahren wieder in Neukölln:

## 13.9. Tag der Mahnung

Überlebende der Konzentrationslager und Zuchthäuser begründeten vor 70 Jahren die Tradition, am zweiten Sonntag im September der Opfer des Faschismus zu gedenken. Das in »Werner-Seelenbinder-Kampfbahn« umbenannte Neuköllner Stadion vereinte am 9. September 1945 zehntausende Berlinerinnen und Berliner zu einer Kundgebung, darunter Frauen und Männer unterschiedlicher Gruppierungen des deutschen Widerstandes, Überlebende des Holocaust sowie Angehörige und Freunde der in der NS-Zeit Ermordeten.

Sie wurde von den vier Besatzungsmächten genehmigt und tatkräftig unterstützt vom Magistrat, den Kirchen, Gewerkschaften, Jugendverbänden und Parteien. Als »Tag der Erinnerung und Mahnung – Aktionstag gegen Rassismus, Neonazismus und Krieg« verbindet er seit dem 9. September 1990 und damit seit 25 Jahren das Gedenken an die Opfer des Nazi-Regimes mit wichtigen Debatten in der Gegenwart.

europäischen Ländern verlangt entschiedenen Widerstand, heißt es in dem Aufruf zum Tag der Mahnung 2015.

Wir werden am 13. September 2015 um 12 Uhr mit einer Kundgebung am Werner-Seelenbinder-Stadion in der Oderstraße an die Manifestation vor 70 Jahren erinnern. Anschließend führt ein antifaschistischer Fahrradkorsor entlang an Neuköllner Orten von Verfolgung und Widerstand zu dem Fest der Begegnung auf der Schillerpromenade. Dort werden dann auch die fußläufigen Teilnehmer der Kundgebung eintreffen.

In diesem Jahr kehren wir nach Neukölln, an den historischen Ort des ersten OdF-Tags, zurück. Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Islamfeindlichkeit und Homophobie haben Konjunktur. Der rasante Aufstieg neofaschistischer und rechtspopulistischer Kräfte in nahezu allen

Die Zuhörer und Zuschauer erleben von 13 bis 19 Uhr auf der Schillerpromenade Begegnungen mit Zeitzeugen, Diskussionen und Talks zur Situation der Flüchtlinge in Deutschland, zu Reparationen für Griechenland, zu antifaschistischer Friedenspolitik, Live-Musik, Ausstellungen, ein Kinderfest, ein Antifa-Café und weitere Stände, an denen Essen und Trinken angeboten werden. Außerdem bieten über ca. 50 Infostände vielfältige Möglichkeiten zum Gespräch.

**Waren Sie damals in Berlin dabei, als die Überlebenden der Zuchthäuser und Konzentrationslager der Opfer des Faschismus gedachten – als Betroffene/r, vielleicht als Kind auf Pappas Schultern oder als junger Mensch, der den Krieg und das Grauen überlebt hatte?**

**Zum 70. Jahrestag wollen wir gemeinsam gedenken, erinnern und mahnen. Deshalb suchen wir Zeitzeugen, die von den damaligen Geschehnissen berichten können. Bitte in der Geschäftsstelle der Berliner VVN-BdA, Magdalenenstraße 19, 10365 Berlin, Tel. 55 57 90 83-0 oder unter [berlin@vvn-bda.de](mailto:berlin@vvn-bda.de) melden.**

## Trauer um Inge Lammel

Dr. Inge Lammel, Ehrenvorsitzende der Berliner VVN-BdA, ist am 2. Juli 2015 im Alter von 91 Jahren verstorben. Gerettet durch einen der Kindertransporte nach England, engagierte sich die Mitbegründerin des Bundes der Antifaschisten für die Erforschung und Vermittlung des jüdischen Lebens in Pankow. Am 27. Januar 2012 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz am Bande. Wir werden ihr Andenken in Ehren bewahren.



## Antifa – Jour fixe

Ein Abend mit der  
Berliner VVN-BdA...

...immer am **3. Montag im Monat, immer im Café Sibylle, immer ab 18.30 Uhr**

**Café Sibylle, Karl-Marx-Allee 72, 10243 Berlin, U5 Strausberger Platz**

**Montag, 20. Juli 2015, »Weil ich mich nicht Gesetzen beugte«.** Ein Mikis-Theodorakis-Abend über ein Leben in Liedern zu

seinem 90. Geburtstag am 29. Juli von Gina Pietsch (voc), mit Christine Reumschüssel (p). Seine Lieder gingen um die Welt als Volkslieder. Sein »Zorbas«, den Anthony Quinn tanzt, scheint der Sirtaki schlechthin. Sein Name ist mit den Kämpfen des griechischen Volkes verbunden wie kein anderer. Sein Leben ist nachzulesen in einer Unzahl von Büchern. Und doch ist zu wenig, was wir wissen über ihn. So erzählen Pietsch und ihre großartige neue Pianistin Christine Reumschüssel singend und spielend



über ein Leben in Liedern, eben »weil er sich nicht Gesetzen beugte“

### Montag, 17. August 2015 Wer denkt denn an Schuhe?

Die Verbrechen der Wirtschaft – der Fall Salamander. Vera Friedländer berichtet: »Über Salamander spreche und schreibe ich nicht wegen der Zwangsarbeit, die ich für diese Firma leisten musste, sondern wegen der Schuhe, die dort täglich in großer Menge durch meine Hände liefen. Mir war klar, dass es Schuhe ohne Besitzer waren. Viele Jahre beschäftigte mich die

Frage: Woher kamen die Schuhe? Inzwischen gibt es Forschungsergebnisse und geöffnete Archive und ich weiß nun, dass Salamander viel zu verantworten hat, nicht nur die Schuhe ohne Besitzer. Diese renommierte Schuhfabrik hat jüdisches Eigentum geraubt, war an der ‚Schuhprüfstrecke‘ im KZ Sachsenhausen beteiligt und hat Zwangsarbeiter ausgebeutet. Ich möchte vor allem mitteilen, wie der Firmenhistoriker mit der Geschichte von Salamander umging. Er machte, was heute allgemein üblich ist: Er hat die Nazi-Zeit ausgespart oder die Fakten geleugnet oder verfälscht.«

Ausstellung junger Künstlerinnen zu einem unbekanntem Kapitel der Naziherrschaft

# Moorsoldaten in Norwegen

Am 29. April eröffnete im gut besuchten Café Sibylle in der Berliner Karl-Marx-Allee eine ungewöhnliche Ausstellung mit einem etwa 40-minütigen Dokumentarfilm von Gerit Ziegler aus Berlin (Ost) und einer Serie von künstlerischen Arbeiten von Sinje Kätsch, aufgewachsen in Schleswig-Holstein.

Es waren zunächst persönliche Familiengeschichten, die die beiden jungen, unterschiedlichen Künstlerinnen zusammenführten: Gerit hatte mehrfach ihren Großonkel Erwin Schulz – Arbeitersportler, Widerstandskämpfer und einer der letzten »Moorsoldaten« – bei seinen Reisen zu Zeitzeugengesprächen und zu Gedenkfeiern in die Emslandlager begleitet. Dabei erfuhr sie viel über sein Leben. Sie begann sich intensiver mit der Geschichte der Moorlager zu beschäftigen und während ihrer Reisen die Überreste der Lager, die Ausstellungen und Gespräche mit Überlebenden mit ihrer Kamera aufzunehmen.

Sinje hatte wenig über ihren kommunistischen Großvater gehört, bis ihrer Mutter eines Tages etwas über ihn »herausrutschte«.

Da wurde ihre Neugier geweckt. Bei ihren Recherchen erfuhr sie, dass er zu den rund 2.000 Gefangenen – politische Strafgefangene der Wehrmacht, auch kriminelle Wehrmachtsgefangene, Deserteure, Kriegsdienstverweigerer – gehörte, die 1942/43 zur Zwangsarbeit für die Organisation Todt nach Nordnorwegen verschleppt worden waren.

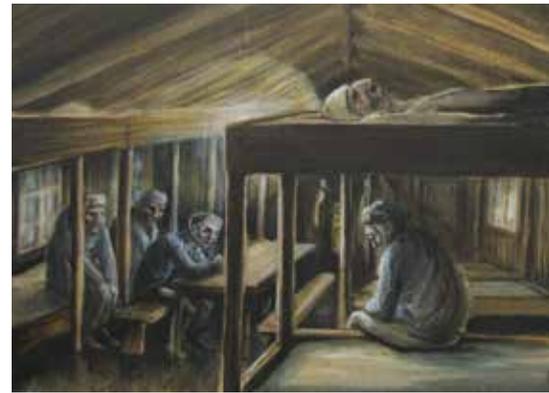
Die beiden jungen Frauen suchten norwegische Archive und authentische Orte, wo einst die Gefangenen, bewacht von sadistischen oder gelangweilten SS- und SA-Wachposten, zusammengepfercht leben mussten. Heute ist davon fast nichts mehr zu sehen, nur noch die nordische Tundra, häufig ohne Baum und Strauch, über die der Wind ungehindert fegen kann. Dort hausten die Gefangenen in mit Stacheldraht abgegrenzten Lagern in selbst gegrabenen Erdhöhlen und zuweilen sogar in Zelten – selbst bei Schnee und Eis und Temperaturen bis zu minus 60 Grad.

In Lumpen gehüllt und bei Wässersuppe und Brot hatten sie bis zu 14 Stunden täglich zu arbeiten, im Straßenbau und beim Freihalten der Trassen im Winter – mörderische Bedingungen, denen viele Gefangene erlagen.

Sinje begann sich vorzustellen, wie es gewesen sein musste für ihren Großvater, für die Gefangenen. Die Bilder, die in ihr entstanden, bannte sie mit Farben auf Leinwand und Papier. Beeindruckend dichte künstlerische Arbeiten sind daraus geworden, in denen die junge Malerin die triste, menschenunwürdige Atmosphäre der Lager und des Lagerlebens eingefangen hat (s. Foto).

Der Dokumentarfilm von Gerit stellt die bewegenden und bedrückenden Ergebnisse der gemeinsamen Recherchen zu diesem in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt gebliebenen Kapitel des Naziregimes vor. In den Archiven gefundene Materialien und Berichte vereinen sich mit der kargen Landschaft Nordnorwegens. Den Höhepunkt des Filmes bildet zweifellos das Interview, das die beiden Frauen noch mit einem der letzten überlebenden Zeitzeugen, Otto Blös, führen konnten.

Nach dem Film zeigten sich die Anwesenden nachdenklich. In der anschließenden Diskussion kam zur Sprache, dass die Überlebenden dieser KZ-ähnlichen Strafgefangenenlager nach Kriegsende in Kriegsgefangenenlager überführt wurden. Dort hatten Wehrmachtsoffiziere noch bis weit in den Herbst 1945 hinein – ein halbes Jahr nach der



bedingungslosen Kapitulation Hitlerdeutschlands! – die Befehlsgewalt und behandelten die Strafgefangenen nach »deutschem Recht«, d.h. nach faschistischem Recht. Die deutschen Antifaschisten setzten sich dagegen zur Wehr und konnten schließlich ihre Heimreise mit Hilfe norwegischer Verbindungsoffiziere erreichen.

Die Anwesenden der Vernissage lobten die Ausstellung und waren sich einig, dass sie unbedingt in Schulen, Jugend- und öffentlichen Einrichtungen in der gesamten Bundesrepublik gezeigt werden sollte. Zum Abschluß hoben die Künstlerinnen die große Unterstützung vom Röde Kors Kriegsmuseum in Narvik hervor, mit dem sie weiterhin in Verbindung stehen. Für die weitere Aufarbeitung der Geschichte seien Zeugnisse eventuell noch lebender Moorsoldaten, Zeitzeugenberichte, Fotos und Dokumente, die sich im Besitz Angehöriger befinden, außerordentlich wichtig. Gerit Ziegler und Sinje Kätsch sind auf der Suche danach und bitten um Kontakt unter: [sinje.ai.1547@googlemail.com](mailto:sinje.ai.1547@googlemail.com).

Jutta Harnisch

**Redaktion: Dr. Hans Coppi**  
Magdalenenstr. 19, 10365 Berlin  
Tel.: (030) 55 57 90 83-0 Fax: (030) 55 57 90 83-8,  
Internet: [berlin.vvn-bda.de](http://berlin.vvn-bda.de)  
E-Mail: [berlin@vvn-bda.de](mailto:berlin@vvn-bda.de)

**Wir bitten um Spenden für die Berliner VVN-BdA!**

Spendenkonto: Postbank Berlin  
IBAN: DE 18 1001 0010 0315 9041 05  
BIC: PBNKDEFF

## G7-Rückblick: »Festung Elmau«



Allerlei ist passiert beim G7-Gipfel im oberbayerischen Schloss Elmau und drumherum und hat unterschiedlich Eingang in die Medien

gefunden. Erfreulich war ohne Zweifel, dass 40.000 Menschen bei der Großdemonstration in München lautstark und fantasievoll

ihren Widerspruch gegen die in der Gebirgswelt verhandelten umwelt-, demokratie- und friedensgefährdenden Projekte artikulierten.

Schön auch, dass nicht wenige trotz meist widerwärtiger Bedingungen auch noch den Weg zum Protest unmittelbar vor Ort fanden. Wie mit diesen umgegangen wurde, darüber gingen die späteren Berichterstattungen oft ein wenig auseinander. Demo-Erfahrene können sich da eventuell das eine oder andere zusammenreimen.

Im Nachgang sei hier aber noch jene etwas andere Interpretation, die »Festung Elmau« und deren Rezeption durch Einheimische betreffend, gezeigt, die dem Bildsatiriker Klaus Stumm im Wochenblatt »Freitag« schon rund 14 Tage vor dem Polit-Event in den Sinn kam. In dieser steckt ja auch ein Stück Realität. Oder gar Hoffnung?

E. A.

## Wir gratulieren...

... natürlich allen unseren »Geburtstagskindern«. Sie sämtlich aufzuführen, würde allerdings den Rahmen unserer »antifa« sprengen. Stellvertretend seien deshalb hier die Kameradinnen und Kameraden zwischen 60 und 80 genannt, die einen »runden« Geburtstag haben bzw. hatten - und alle über 80. Herzlichen Glückwunsch!

**Juli:** Anne Fischbach, München, 84 Jahre; Werner Kohn, Bamberg, 75 Jahre; Edith Offner, München, 65 Jahre; Christian Götz, München, 60 Jahre; Margit Schneider, Amberg, 60 Jahre

**August:** Erich Schreier, Röthenbach, 86 Jahre; Dagmar Giebel, Nürnberg, 84 Jahre; Elisabeth Scheringer, Kösching, 81 Jahre; Hans Schmid, Bad Endorf, 81 Jahre; Lore Schwaiger, Jesenwang, 80 Jahre; Leonore Hering, Würzburg, 60 Jahre

**Spenden für die VVN-BdA Bayern:** Wie immer freuen wir uns über Spenden für die Arbeit unserer bayerischen VVN-BdA. Unser Konto: VVN-BdA Bayern, IBAN: DE18700100800010532807, BIC: PBNKDEFF700

**Wichtiger Hinweis:** Bitte immer daran denken: Adressen- oder Kontenänderungen mitteilen! VVN-BdA Bayern, Frauenlobstr. 24, 80337 München, Tel 089/53 17 86, Fax: 089/53 89 464, Mail: [iv-bayern@vvn-bda.de](mailto:iv-bayern@vvn-bda.de)

**Redaktion:** Ernst Antoni

musste er Ende der 1950er-Jahre gegenüber den Behörden mehrfach als Bittsteller auftreten. Im Alter von 71 Jahren starb Konrad Försch 1964 im Krankenhaus. Um keine Zahlungen leisten zu müssen, ließ das Landesentschädigungsamt eigens ein Gutachten anfertigen, das einen Zusammenhang zwischen seinem Tod und der erlittenen NS-Verfolgung ausschloss. Es ist der gemeinsamen Arbeit von Guido Hoyer und Hermann Försch, dem Enkel von Konrad Försch, zu verdanken, dass dieser Antifaschist dem Vergessen entrissen wurde. **Ulrich Schneider**

Dr. Guido Hoyer, Konrad Försch - ein »vergessener« Würzburger Kommunist, 125 S., Literaricon Verlag Treuchtlingen, 14,80 Euro



er sich für den antifaschistischen Neuanfang ein, u. a. als Vertreter der KPD im Stadtrat. Neben der Lösung der Alltagsprobleme, der Trümmerbeseitigung und der Wohnungsversorgung engagierte er sich in der neu gegründeten VVN für die sozialen und politischen Interessen der Nazigeegner und Opfer des Faschismus. Mit dem KPD-Verbot erlitt auch Konrad Försch erneut politische Verfolgung. Trotz seines großen Engagements nach 1945 musste er erleben, dass dieser neue Staat ihm als Kommunisten eine angemessene Versorgung verweigerte. Zur Vermeidung von Altersarmut

kämpfte er gegen den aufstrebenden Faschismus, der auch in Würzburg und Region an Einfluss gewann. Nach der Etablierung der faschistischen Herrschaft wurde Försch mehrfach als »Aktivist« verhaftet und angeklagt. In den ersten Verfahren hatte er noch Glück, aber 1936 wurde er zu drei Jahren Zuchthaushaft verurteilt. Zuerst kam er in das KZ Dachau, bevor er am 27. September 1937 nach Buchenwald überstellt wurde, das er erst am Tag der Selbstbefreiung wieder verlassen konnte. Dort konnte er selbst die Arbeit in der Strafkompagnie überleben, da seine Kameraden und Genossen ihn trugen.

Am 16. Mai 1945 kehrte Försch in seine zerstörte Heimatstadt zurück. Statt sich erst einmal von den Strapazen der Haft zu erholen, setzte

## Über den Würzburger Antifaschisten und Kommunisten Konrad Försch Dem Vergessen entrissen

In der öffentlichen Aufmerksamkeit stehen zumeist bekannte Persönlichkeiten oder herausragende Ereignisse der politischen Geschichte, aber es waren auch die ungezählten »kleinen Leute«, die die Voraussetzungen dafür schufen, dass solche Ereignisse und Persönlichkeiten wirksam werden konnten. Einer von diesen, die an ihrem Platz und mit ihren Möglichkeiten Großes geleistet haben, war der Würzburger Konrad Försch, der heute weitgehend vergessen ist.

Geboren 1893, stammte er aus ärmlichen Verhältnissen und lernte in seiner Jugend das Bäckerhandwerk. Auch er wurde zum Kriegsdienst einberufen, hatte aber aufgrund seines Berufes Glück, nicht an der Front verheizt zu werden. Im Januar 1918 konnte er sogar seine Meisterprüfung ablegen. Nach Würzburg zurückgekehrt, schloss er sich der USPD an und unterstützte die Münchener Räterepublik. Damit befand er sich in der katholischen Hochburg auf sehr einsamen Posten. Auch die SPD lehnte diese Haltung ab. Das hinderte ihn nicht daran, sich konsequent und engagiert für linke politische Ziele, später dann in der KPD, einzusetzen.

In einem Polizeibericht von 1930 wurde er als »aufreizender Kommunist« bezeichnet. Auf politischer Ebene

## Auto im Nürnberger Umland demoliert **Ein Nazi-Anschlag?**

In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai wurde auf das Auto von Christel Hausladen-Sambale in Schwabach bei Nürnberg ein Anschlag verübt.

Die Scheiben ihres PKW wurden eingeschlagen, alle vier Reifen zerstoßen. Christel Hausladen-Sambale ist Sprecherin der Initiative gegen Rechtsextremismus in Schwabach und Mitglied im Kreisvorstand der VVN-BdA Nürnberg. Sie kommt aus einer Familie, deren Angehörige in der Zeit des Naziregimes verfolgt und eingekerkert waren.

In der Öffentlichkeit trat sie in seit Jahren wiederholt und energisch gegen Naziaktivitäten auf. Unter anderem bei Kundgebungen in Nürnberg gegen »Pegida« und »Nügida«. Eine Woche

vor dem Anschlag auf ihr Auto hatte sie eine Einladung zu einem Fest der Befreiung vom Faschismus am 7. Mai in Schwabach presserechtlich verantwortlich gezeichnet.

Im Umkreis der Wohnung von Christel Hausladen-Sambale tauchten in den Wochen zuvor immer wieder rassistische Flugblätter und Aufkleber einer »Partei« mit Namen »Ill Weg« auf. Vieles spricht dafür, dass es sich hier um einen Angriff aus der Naziszene gehandelt hat.

»Diese Naziattacke auf das Auto einer aktiven Antifaschistin aus Schwabach« so die VVN-BdA Nürnberg in einer Presseerklärung unmittelbar nach dem Anschlag, »ist erschreckend und weist auf die Gefährlichkeit der hiesigen und der überregionalen Naziszene hin.«



Christel Hausladen-Sambale bei der Veranstaltung zum Tag der Befreiung am 11. Mai in Nürnberg

## Jahrzehntelang aktiv gegen alte und neue Nazis **Gedenken an Hilde Kaim**

Am 9. Juni 2015 ist Hilde Kaim, Ehrenvorsitzende der VVN-BdA Bamberg und Trägerin der Stadtmedaille der Stadt Bamberg, verstorben.

Hilde Kaim wurde 1923 in Bamberg geboren. Erzogen in einem katholischen Elternhaus, blieb sie ihrer 1938 verbotenen christlichen Jugendgruppe trotz Vorladung und längerem Verhör durch die Gestapo treu. Ab Januar 1946 wurde sie im »Prüfungsausschuss für Wiederverwendungsanträge« eingesetzt, wo bereits ihr späterer Ehemann, der kommunistische Widerstandskämpfer Adam Kaim, tätig war.

Zusammen mit ihm arbeitete sie dann als Protokollantin in der Spruchkammer 1 der Stadt Bamberg. Dort musste sie sehr schnell erkennen, wie ehemalige NSDAP-Mitglieder wieder in ihre alten Stellungen gehievt wurden. Aus Protest trat sie deshalb zu Beginn des Jahres 1948 gemeinsam mit Adam von



Hilde Kaim

der Tätigkeit in der Spruchkammer zurück.

Über dreißig Jahre führten die Eheleute Kaim ein Möbelgeschäft in ihrer Heimatstadt. 1966 trat Hilde der VVN bei. Von 1967 bis zur Jahrtausendwende war sie mit kurzen Unterbrechungen als Kreisvorsitzende, zeitweise auch im Landesvorstand der VVN-BdA aktiv.

Besondere Verdienste erwarb sich Hilde in der Stadt Bamberg unter anderem durch ihr Auftreten gegen den SS-Traditionsverband HIAG, durch ihr langjähriges Engagement gegen die Ehrung des Zwangsarbeiter-Ausbeuters Messerschmitt und ihren Widerstand gegen alte und neue Nazis. Hilde Kaims Initiative ist auch die Gedenktafel für die NS-Verfolgten am Alten Rathaus zu verdanken. Immer wieder protestierte sie gegen die Erwähnung der VVN-BdA in den bayerischen Verfassungsschutzberichten und setzte sich für die Rehabilitierung aller Naziopfer ein.

Hilde ist in ihrer aufrechten Haltung gegen Faschismus für uns alle ein großes Vorbild.

Wir danken ihr dafür. Die VVN-BdA in Bamberg wurde von ihrem Denken und Handeln geprägt und wird in ihrem Sinn weiterarbeiten.

VVN-BdA Bamberg

## Ernst Grube bei der Trauerfeier für Hugo Höllenreiner

# Abschied von einem Freund

Es war ein großer Abschied auf dem Friedhof im kleinen Baar-Ebenhausen vor den Toren von Ingolstadt. Von den zahlreichen Würdigungen, die vor Hunderten Anwesenden an unseren Kameraden Hugo Höllenreiner erinnerten – unter anderem von Repräsentanten der regionalen und überregionalen Sinti- und Roma-Vereinigungen Eugen Schneeberger und Romani Rose – seien hier die Erinnerungsworte von Ernst Grube dokumentiert:

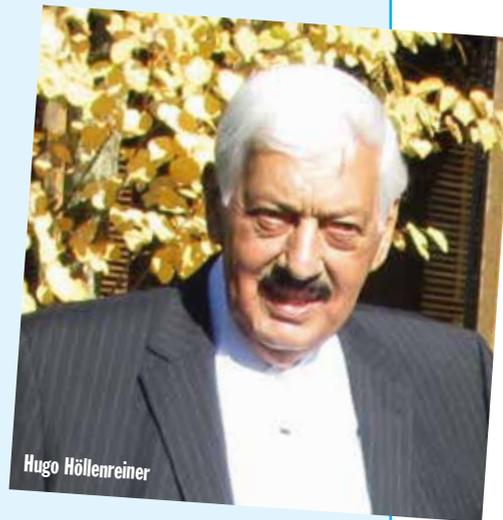
»Es ist jetzt schnell gegangen! Es ist noch nicht einmal zwei Monate her, als ich auf einer Veranstaltung in Regensburg erzählt habe, wie wir beide uns kennengelernt haben. Wir haben über dein Schicksal als Sinto in Auschwitz und nach der Befreiung in der Bundesrepublik gesprochen.

Gestern hat mich der Sohn meiner Frau, dem ich von Hugos Tod erzählt habe, gefragt: »War er dein Freund?« Und ich habe nachgedacht: Wann ist man eines Menschen Freund? Ich erinnere mich: Als wir uns kennenlernten bei den Zeitzeugengesprächen im Jugendgästehaus in Dachau. An unsere Gespräche über unsere Verfolgung durch die Nazis in unserer Kindheit: du als Sinto – ich

als Jude. An unser Leben nach der Befreiung, zurück in einem Zuhause, das es so nicht mehr gab. Ich denke an unsere Feier, als du, Hugo, Mano und ich zusammen mit der VVN im Jugendgästehaus Dachau vor knapp zwei Jahren anlässlich unserer 80. Geburtstage zusammenkamen.

Vor allem sind es die Gemeinsamkeiten, die wir in und mit der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes erlebt haben: Unser Einsatz, um die Erinnerung an die Verbrechen des NS-Regimes wachzuhalten und gegen den wieder aufkommenden Rassismus.

Wir haben uns, zusammen mit Martin Löwenberg, gewehrt gegen die Verleumdungen des Bayerischen



Hugo Höllenreiner

Verfassungsschutzes, der uns als Feinde der Demokratie sieht und behandelt, der der VVN abspricht, Teil der Demokratie zu sein. Wir haben beide gekämpft, meist an verschiedenen Orten, und wurden nicht müde. Jeder hat vom anderen gewusst. Dabei kam das Private viel zu kurz! Schade.

**Dein Freund Ernst – und alle Freundinnen und Freunde der VVN-BdA.«**

Befreiung – was sonst!

# Der 70. Jahrestag der Befreiung in Hamburg

Nachdem die Bundesregierung schon vor zehn Jahren angekündigt hatte, dass der 60. Jahrestag der Befreiung der letzte sei, der groß begangen werde, folgte schon bald die allgemeine Sprachregelung in Politik und Medien vom »Tag des Kriegsendes und der Befreiung der Lager«.

So war die Erinnerung an diesen Jahrestag, der in nahezu allen anderen europäischen Ländern ein Feiertag ist, ganz in die Hände der außerparlamentarischen Kräfte gelegt. Da war es ein wichtiges Zeichen, das die Linksfraktionen im Bundestag und in der Hamburger Bürgerschaft den Antrag einbrachten, auch in Deutschland den Tag der Befreiung von Nazi-Terror, Holocaust und Vernichtungskrieg zum gesetzlichen Feiertag zu machen.

In Hamburg hatte sich schon seit dem vergangenen Herbst auf Einladung der VVN-BdA ein breites Bündnis zusammengefunden und mit der »Hamburger Erklärung« für ein großes Befreiungsfest in den Wallanlagen am 9. Mai als gemeinsamen Höhepunkt vielfältiger Aktivitäten zu diesem 70. Jahrestag geworben.

Fanden Auf- und Abbau der vielen Info- und Verpflegungszelte, der Bühnentechnik usw. teilweise in strömendem Regen statt, so zeigte sich jedoch während der Veranstaltung sogar zeitweise die Sonne. Und so kamen rund 1.000 Hamburgerinnen und Hamburger auf ein paar Stunden oder auf einen »Sprung« vorbei. Manche von ihnen vielleicht einfach beim Spaziergang oder gar auf dem Weg zum Hafengeburtstag. Viele, weil sie einen Grund sahen, an diesem Tag gemeinsam zu feiern.

Da sprachen die Zeitzeuginnen Antje Kosemund und Frieda Larsen. Sylvia

Wempner und Rolf Becker ließen die Erinnerungen und Gedanken von Elsa Werner, Gebhard Kraft, Wolf van der Walde und Eberhard Zamory wieder lebendig werden und Rolf fügte eigene hinzu. Die internationalen Gäste, Piet Schouten (FIR-Vizepräsident aus Holland), Jacques Lewkowicz und Nicole Mokobodzki von der Union des Juifs pour la Résistance et l'Entraide aus Paris und Ruth Bariff (geb. Stender), Tochter des Hamburger Widerstandskämpfers Werner Stender, aus London sowie der russische Veteran Alexander Homskij verliehen der Veranstaltung eine zusätzliche emotionale Dimension.

Norma van der Walde sprach über das Leben ihrer Eltern als jüdische Jugendliche im englischen Exil, in der FDJ und im Deutschen Kulturbund. Steffi Wittenberg, die stets ihr Überleben dank Asyl in Uruguay als Ansporn für ihr internationalistisches Engagement sah, war durch ihre Biographin Erika Hirsch präsent, und unser chilenischer Freund César Gonzales sprach vom faschistischen Putsch in Chile, der Ankunft in Hamburg und spannte den Bogen in die Gegenwart, als er vom Hungerstreik ehemaliger politischer Gefangener in Chile sprach, mit dem sie für Entschädigungszahlungen und Renten für ein Leben in Würde kämpfen.



Auch Gaby Heinecke und Martin Klingner vom AK Distomo sprachen über die Gegenwart: bis heute nicht gezahlte Entschädigung für die Opfer und bis heute nicht bestrafte Verbrechen. Die Überlebenden und Hinterbliebenen des Massakers, bei dem SS-Einheiten im Juni 1944 218 Bewohnerinnen und Bewohner in Brand gesteckt hatten, stehen stellvertretend für alle griechischen NS-Opfer. Auch Täter wurden nie bestraft; so lebt noch immer der in Italien wegen des Massakers in Sant'Anna di Stazzema verurteilte Kriegsverbrecher Gerhard Sommer unbehelligt in Hamburg.

Zum Abschluss wurde über die Bedeutung des Schwurs von Buchenwald für die heutigen Generationen diskutiert. Einig war man sich darin, dass es noch viel zu tun gibt und dass Veranstaltungen wie diese dazu motivieren, es gemeinsam anzugehen.

Dazwischen viel Musik: Folk von David Rovics, Rap von OneStepAhead, Swing vom Café Royal Salonorchester, Lieder aus Lateinamerika von Resistencia, das Duo Sokugayo vertonte Erich Mühsam, die Oma Körner Band und die Surfits »heizten« ein, als es zum Abend kühler wurde.

Bereits am Freitag Nachmittag war am künftigen Ort des Deserteursdenkmals neben dem Kriegsklotz die Grundsteinlegung vorbereitet worden. Am Abend eröffnete die VVN-BdA zusammen mit ihren internationalen Gästen in der Universität Hamburg (Westflügel) die sehr informative Ausstellung »Europäischer Widerstandskampf gegen den Faschismus«, »eingerahmt« mit den passenden Liedern von der Songgruppe Hamburg. Im Anschluss an die Ausstellungseröffnung nahmen rund 500 Personen

aus (mindestens) drei Generationen an einem szenischen Stadtrundgang auf den Spuren des Widerstands teil, »begleitet« von Menschen aus dem Widerstand, über die berichtet wurde. Mit dabei waren die Totenmasken von Fieta Schulze und Etkar André. An Franz und Katharina Jacob erinnerte ihre Tochter Ilse mit Texten ihrer Mutter. Peter Gingold, Esther Bejarano, Steffi Wittenberg und Flora Neumann waren auf Plakaten und mit dokumentierten Redebeiträgen präsent. An den einzelnen Stationen des Stadtrundgangs wurde das Publikum mit in die szenischen Aktionen einbezogen, und aus allen Kehlen schallte immer wieder »presente«, wenn Namen genannt wurden. Es war eine zu Herzen gehende Veranstaltung mit unseren auf diese Weise »Unsterblichen«.

Zur selben Zeit zeigte die Geschichtswerkstatt St. Georg den eindrucksvollen Film »Geh und sieh« des sowjetischen Regisseurs Elim Klimov.

Am 10. Mai wurde nach der traditionellen Gedenkfeier der VVN-BdA am Mahnmahl für die Opfer des Faschismus in Ohlsdorf auf dem Ehrenhain Hamburger Widerstandskämpfer eine neue Skulptur »Der Redner« gemeinsam mit dem Förderverein des Friedhofs eingeweiht.

Alles in allem haben sicher knapp 2.000 Menschen an den Veranstaltungen rund um den Tag der Befreiung teilgenommen. Das sollte eine gute Grundlage sein, für die Zukunft daran festzuhalten: Der 8. Mai muss auch in Deutschland zum gesetzlichen Feiertag werden.

**Cornelia Kerth**



Fest der Befreiung – internationale Gäste

## Späte Ehrung

Am 9. Juni 2015 wurde Prof. Dr. Ingeborg Rapoport im Alter von 102 Jahren der Dokortitel im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) verliehen, den sie vor 77 Jahren nicht erhalten hatte, weil sie wegen ihrer jüdischen Herkunft nicht zur mündlichen Prüfung zugelassen worden war. Über weitere Stationen ihres Lebens berichten wir in der nächsten »antifa«.

## Hamburger VVN-BdA Termine

### Sonntag, 12. Juli, 15 Uhr

Sommerliches Grillfest im und vor dem Landesbüro VVN-BdA HH  
Ort: Hein-Hoyer-Str. 41, Hamburg

### 18. Juli bis 2. August

Friedensfest Ohlsdorf. Gedenktage für die Opfer des Zweiten Weltkrieges und des Nationalsozialismus: Friedensfest statt Nazi-Aufmarsch – das Gesamtprogramm siehe Veranstaltungsflyer und Internet.  
Ort: Friedhof Ohlsdorf – Mittelallee, Bombenopfer-Mahnmal (Anfahrt von S-Bahn Ohlsdorf, Ausgang Friedhof, mit der Buslinie 170 Richtung Maisredder)

### Straßenname gesucht!

Während der Veranstaltungen am Infostand der Willi-Bredel-Gesellschaft Geschichtswerkstatt e.V.: Eine Umbenennung der Kriegerehrenallee auf dem Ohlsdorfer Friedhof ist hundert Jahre nach dem Ersten Weltkrieg mehr als überfällig. Die Teilnehmer sind aufgerufen, Vorschläge für einen neuen Straßennamen zu machen und zu bewerten. Die Umbenennung soll noch in diesem Jahr erfolgen.

### Samstag, 18. Juli, 15 Uhr

Auftaktveranstaltung Ohlsdorfer Friedensfest. Das Bündnis Ohlsdorfer Friedensfest stellt sich vor. Begrüßung mit Carola Veit, Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft  
Ort: Friedhof Ohlsdorf – Mittelallee, Bombenopfer-Mahnmal

### Sonntag, 19. Juli, 16 Uhr

Lesung: Widerständiges Frauenleben. Hoffnungen, Erwartungen und Kämpfe von Frauen für eine lebenswerte Zukunft. Ida Ehre (Jüdin, Schauspielerinnen) - Anna Siemsen (Sozialistin, Professorin) - Magda Langhans (Widerstandskämpferin, KPD-Bürgerschaftsabgeordnete) ... und andere Frauen. Im Anschluss werden die Gräber von Zwangsarbeiterinnen der Rüstungsfabrik Valvo-Werke besucht.  
Ort: Friedhof Ohlsdorf – Mittelallee, Sammelgräber der Bombenopfer

### Freitag, 24. Juli, 18 Uhr

Film: »Verboten – Verfolgt – Vergessen« von Daniel Burkholz, D 2013  
Bereits kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs begann der Kalte Krieg. Die Bundesregierung unter Kanzler

Adenauer plante schon 1950 den Aufbau einer Armee.

Gegen dieses Vorhaben gab es in der Bevölkerung große Proteste. Schnell wurde ein politisches Strafrecht eingeführt, das seine Wurzeln im Strafrecht der Nazizeit hatte. Alle Bürgerinnen und Bürger, die gegen die Wiederbewaffnung oder für die Wiedervereinigung waren, galten nun als Staatsfeinde. Über 200.000 Menschen wurden politisch verfolgt – häufig von Polizisten, Staatsanwälten oder Richtern, die schon in der Nazizeit in Amt und Würden waren – und ca. 10.000 von ihnen zu teils langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. So wurde lange vor 1968 eine große außerparlamentarische Bewegung zerschlagen.

Ort: Ohlsdorfer Friedhof, Bestattungsforum, Fuhlsbüttler Straße 758

### Sonnabend, 25. Juli, 13 Uhr

(Busabfahrt)  
Sommerfest Heideruh, Beginn vor Ort: 14.30 Uhr. Rückfahrt ca. um 21.00 Uhr  
Abfahrtsort: Tankstelle vor dem Bahnhof Dammtor (Moorweide). Anmeldung für die Mitfahrt im Bus: VVN-BdA-Landesbüro, Tel. 040 / 31 42 54, Mail [vvn-bda.hh@t-online.de](mailto:vvn-bda.hh@t-online.de)

### Sonntag, 26. Juli, 17 Uhr

Film: »Die Mörder sind unter uns« von Wolfgang Staudte, DEFA 1946  
Ort: Kommunales Kino Metropolis, Kleine Theaterstr. 10

### Sonnabend, 1. August, 17 Uhr

Mahnwache zum »Altonaer Blutsonntag« in Erinnerung an die Ermordeten Bruno Tesch, Karl Wolff, Walter Möller und August Lütgens.  
Ort: Hinterhof des Amtsgerichts Altona (Zugang über Gerichtsstraße)

### Sonntag, 30. August, 17 Uhr

Film: »Wir haben doch nichts getan ...« von Gabriele Trost, D 2007  
Der Film berichtet anhand der Aussagen von Sinti und Roma, untermalt durch Archivbilder und Familienfotos aus den 1930er- und 1940er-Jahren, über ihre Erlebnisse und Leidenswege während des Naziregimes. Einige, darunter Hugo Höllenreiner (verstorben am 10. Juni 2015) und Lily van Angeren, überlebten das Konzentrationslager

Auschwitz. Bis heute gedenken sie jährlich zusammen mit Sinti und Roma aus ganz Europa am 2. August der Auflösung des Zigeunerlagers im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau 1944. Dem Völkermord der Nazis fielen in Europa bis zu 500.000 Sinti und Roma zum Opfer.  
Gesprächsgäste: Landesverein der Sinti Hamburg. Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Landesverein der Sinti Hamburg  
Ort: Kommunales Kino Metropolis, Kleine Theaterstr. 10

**Dienstag, 1. September**  
Antikriegstag

### Sonntag, 13. September, 11 Uhr

Gedenkveranstaltung »Menschen, wir hatten euch lieb.«  
Blumen für unsere Toten zum Internationalen Gedenktag für die Opfer von Faschismus und Krieg.  
Ort: Friedhof Ohlsdorf, Ehrenhain Hamburger Widerstandskämpfer

## Ein Lied für Franz Jacob

# Frieden und Freiheit

Franz Jacob war ein Mann und der Großvater einer Freundin, zwischen den beiden Weltkriegen wurde er erwachsen. Manche werden mit einem silbernen Löffel im Mund geboren und haben's leicht, aber nicht Menschen wie Franz Jacob, der aus der Arbeiterklasse kam. Schon als Kind war er fest entschlossen, an diesen Zuständen etwas zu ändern und wie so viele andere, schloss er sich einer linken Jugendgruppe an. Wie zu erwarten, übernahm er eine leitende Rolle, für eine neue Welt des Friedens und der Freiheit.

Er kandidierte für die Bürgerschaft, kandidierte und gewann. Damals in der Weimarer Zeit konnte so etwas noch gelingen. Von seinem Sitz in der Bürgerschaft trieb er die rote Politik voran, während nicht weit vom Rathaus Straßenkämpfe tobten. Als Hitler zur Macht aufstieg, regierte der mit eiserner Hand. Die Kommunisten waren die ersten, die verhaftet wurden. Sie, die beim Erstarken der Rechten den Schwur ablegten: Für eine neue Welt des Friedens und der Freiheit!

Er kam nach Sachsenhausen, wurde gefoltert und entrechtet. Nach sieben Jahren trafen seine Entlassungspapiere ein. Er schloss sich dem Widerstand an und ging in den Untergrund. Die Jahre der Luftangriffe verbrachte er immer in der Angst, entdeckt zu werden. Die Jahre der Luftangriffe verbrachte er schreibend und organisierend. Er schürte die Opposition unter den Augen der Gestapo, den fernen, roten Horizont immer vor Augen: Für eine neue Welt des Friedens und der Freiheit!

Sie rechneten mit Franz Jacob ab und sein Kampf endete als die Panzer der Befreiung schon von Osten rollten. Im Juli 1944 wurde er ein letztes Mal verhaftet. Jahrzehnte später würde man sich fragen, was das jetzt noch sollte: Dass Franz Jacob am Tag seiner Hinrichtung seinen Mördern gegenüber stand, als der Faschistenstaat schon im Sterben lag. Wer weiß, was er wohl dachte, in seiner letzten Septembarnacht für eine neue Welt des Friedens und der Freiheit.

David Rovics (2015): »After an inspiring history tour of Hamburg on May 8, I wrote this song about German resistance leader Franz Jacob.« Video und englischer Originaltext unter [https://www.youtube.com/watch?v=Wnktly0J\\_zI](https://www.youtube.com/watch?v=Wnktly0J_zI)

Berichte, Ansprachen, Lesung und Musik auf dem Kasseler Friedrichsplatz

## 8. Mai 1945 – ein Grund zum Feiern!

Unter diesem Motto riefen die VVN und das Kasseler Friedensforum zu einer Kundgebung am Friedrichsplatz auf, um in der Öffentlichkeit die Bedeutung des 8. Mai für heute in den Mittelpunkt zu stellen.

Etwa 200 Menschen kamen und verfolgten ein abwechslungsreiches Programm mit Zeitzeugenberichten, politischen Ansprachen, einer Lesung mit der Kasseler Schauspielerin Sabine Wackernagel und mit vielen Musik- und Liedbeiträgen.

Silvia Gingold eröffnete im Namen der VVN und des Kasseler Friedensforums die Kundgebung und schilderte, wie ihre Eltern, die

mit Franzosen in der Résistance gegen Hitler kämpften, den 8. Mai als die »Rettung der Zivilisation von der faschistischen Barbarei«, als »das Morgenrot der Menschheit« erlebt hatten.

Wolfgang Gehrcke, Bundestagsabgeordneter der Linken, zeigte die Gefahren aktueller Kriegs- und Krisenherde in der Welt auf und appellierte eindringlich, NEIN zu Krieg

und Militäreinsätzen zu sagen. Herta Belz, Jochen Boczkowski und Ulrich Restat schilderten als Zeitzeugen ihre Erfahrungen als Kinder und Jugendliche während des Krieges, und wie sie die Befreiung Kassels erlebt hatten.

Vertreter der GEW, der DKP, des »Forums Gewerkschaften« und der AIDS-Hilfe wandten sich in ihren Redebeiträgen gegen jede Form des Rassismus, des Ausländerhasses, der Diskriminierung und Ausgrenzung von Minderheiten.



Viele Kasseler Bürger hielten inmitten des Einkaufstrubels inne, um zuzuhören und den immer wieder eindringlich geäußerten Appell »Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg« in Rede-, Musikbeiträgen und auf Transparenten aufzunehmen.

S. G.

Gottesdienst, Friedensmarsch, Kundgebung, Musik und Erzähl-Café

## In Offenbach an drei Tagen

Zu vier Veranstaltungen zum Thema Erinnerung an die Befreiung von Krieg und Faschismus anlässlich des 70. Jahrestages hatte in Offenbach ein breites Bündnis aufgerufen. Fast alle Parteien, viele Gemeinden, Gewerkschaften, Vereine und sogar Wohnungsbaugesellschaften unterstützten den Aufruf und spendeten zum Teil auch Geld für die Durchführung.



Es begann am Donnerstag, dem 7. Mai, mit einem ökumenischen Gottesdienst mit gutem Zuspruch von Menschen unterschiedlichen Glaubens. Er stimmte in das Thema und die Veranstaltungen der nächsten Tage ein. Der Friedensmarsch am Nachmittag des 8. Mai vom Aliceplatz zum »Platz des 8. Mai 1945« am Ledermuseum legte zwar nur eine kurze Strecke zurück, um so größer war seine Beachtung bei vielen Menschen in der Fußgängerzone. Rund 200 Menschen nahmen daran teil, allen voran eine Trommlergruppe junger Leute aus Offenbach.

Auf dem Platz des 8. Mai 1945 angekommen, begrüßten sieben

Rednerinnen und Redner die nunmehr rund 300 Gäste. Zur Eröffnung sprach Oberbürgermeister Horst Schneider, der Schirmherr der Veranstaltung. Er wies auf die Bedeutung der Erinnerung an den Krieg, seine Ursachen und Folgen hin und dankte dem Bündnis für seine Initiative. Ihm folgte einer seiner Vorgänger, Walter Buckpesch, der von seinen Erlebnissen als junger Mann berichtete, der in den letzten Kriegstagen desertierte.

Der frühere Offenbacher DGB-Chef Jochen Röver brachte ein Kunstobjekt seiner Tochter mit: eine künstlerische Bearbeitung der Feldpostbriefe ihres Großvaters. Alex Klein von

ver.di stellte die Friedenspolitik in den Zusammenhang mit dem Kampf um soziale Gerechtigkeit.

Ihm folgte Thomas Meinhardt von Pax Christi, der Friedensbewegung der katholischen Christen, die in Offenbach eine lange Tradition hat. Kern seiner Rede war die Forderung, das Engagement der Deutschen in der Welt nicht militärisch, sondern menschlich zu sehen, indem z. B. Flüchtlingen wirksam geholfen wird. Die evangelische Dekanin Eva Reiß unterstrich diese Forderungen und verwies darauf, dass das friedliche Zusammenleben und das Verständnis füreinander schon im direkten Lebensumfeld beginnen müssen. Als letzter Redner mahnte Manfred Coppik, Mitbegründer der Offenbacher Friedensinitiative, niemals zu vergessen, durch welche Ursachen und durch wessen Unterstützung der Faschismus an die Macht kommen konnte und den Krieg möglich machte.

Anschließend an die Redner begann das Musikprogramm. Die Maurice Burner Band heizte mit Rock aus den Sechzigern bis Neunzigern kräftig ein. Ihnen folgte der Chor »Sazdan söze korosu« (siehe Bild) des Freundschaftsvereins Türkei, der extra für diese Veranstaltung einige Friedens- und Freiheitslieder einstudiert hatte. Den Abschluss bildete die HipHop-Gruppe »Ohne Fronten«. Ihr Name passte besonders gut zu

der Veranstaltung, genauso wie ihre Lieder in verschiedenen Sprachen gegen Hass und Rassismus.

Am darauf folgenden Sonntag, dem 10. Mai, folgte die letzte Veranstaltung – in der Reihe des »Erzähl-Cafés«. Günter Burkard, Angelika Amborn-Morgenstern und Gabriele Hauschke-Wicklaus von der Geschichtswerkstatt hatten diesen Nachmittag vorbereitet und moderierten. Auf einen Presseaufruf hin hatten sich mehrere Zeitzeugen gemeldet. Elf von ihnen saßen nunmehr auf der Bühne im Hugo-Eberhardt-Saal des Ledermuseums. Sie berichteten im Rahmen des zeitlichen Ablaufes vom 19. März bis zum 8. Mai 1945 von ihren sehr unterschiedlichen persönlichen Erlebnissen. Schon am 26. März 1945 waren die Amerikaner in Offenbach einmarschiert und hatten hier den Krieg beendet.

Das Publikum – der Saal war gut gefüllt – lauschte gespannt den Berichten über die Angst in den Luftschutzkellern, die Erleichterung über die amerikanischen Panzer in Offenbachs Straßen – und den Schwarzmarkt in der Nachkriegszeit.

Barbara Leissing

Redaktion: P. C. Walther  
Landesverband der VVN-BdA Hessen,  
Eckenheimer Landstraße 93,  
60318 Frankfurt a. Main,  
Telefon und Fax: 069 / 5 97 05 24

Wir bitten um Spenden für den Landesverband  
Hessen! Spendenkonto: VVN-BdA Hessen  
Postbank Frankfurt  
IBAN: DE86 5001 0060 0049 3306 02  
BIC: PBNKDEFF

# Gelungenes Befreiungsfest

Über 1.500 Menschen nahmen am 8. Mai im Laufe des Tages an dem von der VVN-BdA veranstalteten Fest der Befreiung auf dem Frankfurter Römerberg teil (siehe auch Bericht in der Sonderbeilage dieser Ausgabe).



1) Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann eröffnete das Fest der Befreiung mit einem Grußwort. Dabei dankte er der VVN für ihre Arbeit. Im Bild dahinter von links nach rechts: Moderatorin Bettina Kaminski, Hauptredner Stefan Körzell vom DGB-Bundesvorstand und VVN-Sprecher Peter Christian Walther. Foto: Dietmar Treber



2) Alle drei Frankfurter Tageszeitungen brachten am nächsten Tag ausführliche Berichte über das von der VVN veranstaltete Fest der Befreiung.

3) Roman Kuperschmidts Klezmer-Band, eine der insgesamt acht Musik- und Gesangsgruppen, die im Laufe des Tages auftraten, motivierte einige Teilnehmer und Teilnehmerinnen zum Tanzen. Foto: Chris Klöß

4) Die Evangelische Jugend hatte einen treffenden Spruch dabei: »Zu Risiken und Nebenwirkungen von Naziversammlungen lesen Sie ein Geschichtsbuch oder fragen Ihre Großeltern« Foto: Dietmar Treber

5) Im Laufe des Tages wechselte die Mehrheit der Teilnehmer/innen. Am Abend beherrschte Jugend das Bild des Festes. Foto: Maxim Graubner

6) Auf großes Interesse stießen die Gesprächsrunden im Haus des Frankfurter Kunstvereins am Römerberg. Foto: Norbert Birkwald



## Wirksamer Protest

»Durch das Zusammenwirken unterschiedlicher antifaschistischer Kräfte ist es gelungen«, den für den 20. Juni in Frankfurt geplanten neofaschistischen Aufmarsch des »Widerstand Ost-West« (WOW) »massiv zu behindern«, schätzte die Anti-Nazi-Koordination in Frankfurt die Verhinderung des Neonazi-Aufmarsches ein. Wochenlang hatten Rassisten, Hooligans und Neonazis unter der Bezeichnung »Widerstand Ost-West« zu einer Großkundgebung und Demo in Frankfurt aufgerufen, mit der ein der sächsischen Pegida ähnlicher Auftritt erreicht werden sollte. Es kamen jedoch nur 180 Teilnehmer

zusammen. Ihnen standen über 2.000 Nazigegner entgegen. Mit Protesten und Blockaden wurde der vorgesehene Marsch durch die Frankfurter Innenstadt verhindert. Es blieb bei einer kläglichen Kundgebung und einem Rundgang hinter den Absperrgittern und damit unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Obwohl aus den Reihen der mit mehreren Tausend massenhaft zum Schutz der Neonazis eingesetzten Polizisten zuweilen rabiat gegen Nazigegner vorgegangen wurde, wurde andererseits auf eine gewaltsame Räumung der Blockaden verzichtet. Der massenhafte Protest tat seine Wirkung. **Wa**

Nachruf auf Hannelore Klement

## Immer solidarisch

Am 19. April 2015 ist Hannelore Klement, langjährige Vorsitzende der VVN-BdA Celle, verstorben.

Sie wurde am 21. Juli 1930 in Preußisch Eylau (Ostpreußen) geboren und wuchs in Wandlitz bei Berlin auf. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester in Berlin kam sie über verschiedene Wege nach Winsen/Aller, wo sie 1970 Leiterin des Kreis-Alten- und Pflegeheims wurde. Diese Tätigkeit übte sie bis zu ihrer Berentung aus.

Im Jahre 1976 gründete sie den Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt in Winsen. Jugendfreizeit und die Betreuung kurdischer Familien waren ihr dabei eine Herzensangelegenheit.

In den 1980er-Jahren, als in der Gedenkstätte Bergen-Belsen noch kein Besucherdienst existierte, engagierte sich Hannelore mit anderen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern an ungezählten Wochenenden bei Führungen und Bücherständen in der Gedenkstätte.

Weil ihr Vater Verfolgter des Faschismus war, wurde sie 1983 Mitglied der VVN-BdA. Nichts von all den Verbrechen, die im Faschismus geschehen sind, kann rückgängig

gemacht werden, aber daran zu erinnern, zu mahnen, die Stimme zu erheben und aktiv zu werden, wenn Unrecht geschieht, Solidarität zu zeigen, wenn Ausländer oder Flüchtlinge bedrängt werden oder in Not geraten, das war für Hannelore selbstverständlich.

Sie scheute sich nicht, Verantwortung zu übernehmen. Seit 1983 war sie immer im Vorstand der Kreisvereinigung Celle aktiv. Nach der Kassierung übernahm sie später auch den Vorsitz. Viele Jahre war sie außerdem im Landesvorstand und als KassiererIn unserer Landesorganisation tätig.

Solange es ihre Gesundheit zuließ, wirkte sie im Namen der VVN-BdA zudem in mehreren Initiativen, wie z.B. dem Flüchtlingsrat Niedersachsen und dem Arbeitskreis Ausländer, mit.

Wir sagen Danke für das Engagement über all die Jahre. Wir werden Dich in unseren Herzen bewahren und Dich sehr vermissen. *K.M./H.S.*



## Ein »Fest der Kulturen«

Schon zum dritten Mal fand in Peine Anfang Juni das »Fest der Kulturen« statt, das ca. 30 Organisationen, Verbände und Parteien gestalteten. Vor drei Jahren wurden Plätze blockiert, um Neonazi-Demonstrationen zu verhindern. Die guten Erfahrungen bei der Zusammenarbeit veranlassten das »Peiner Bündnis für Toleranz«, daraus einen jährlichen Treffpunkt gegen den braunen Mob zu machen.

Landrat Franz Einhaus, der die Schirmherrschaft übernommen hatte, fand deutliche Worte: »Fremdenfeindlichkeit hat bei einem solchen Fest keine Chance mehr. Menschen, die zu uns kommen,

müssen eine gute Zukunft haben. Wir müssen dafür die Infrastruktur aufbauen. Wir brauchen die Menschen aus anderen Ländern.«

In seinem Grußwort rief Superintendent Dr. Volker Menke ebenfalls dazu auf, Vielfalt zu leben und sie gegen jene zu verteidigen, die bunt in ein dumpfes Braun umwandeln wollen. »Widerspruch und Widerstand tun einfach Not, und ich tue das im Namen eines bunten Gottes«, sagte er.

Auf der Bühne fand ein vielseitiges Kulturprogramm statt. Viele hundert Menschen nutzten die Angebote an den Ständen, um sich zu informieren, zu plaudern oder einfach leckere Spezialitäten zu genießen.

*Peter Baumeister*



In einer neuen Veröffentlichung in ihrer Schriftenreihe widmet sich die Lüneburger VVN-BdA der Strafrechtspraxis der 4. Strafkammer des Lüneburger Landgerichts während der 1950er- und sechziger Jahre. Hier strengte die Lüneburger Staatsanwaltschaft mehrere tausend politische Strafverfahren gegen (häufig vermeintliche) Mitglieder und Unterstützer der KPD an, unter ihnen viele Nazi-Verfolgte. Die Schrift ist für 3 Euro im »Laden & Café Avenir« im Heinrich-Böll-Haus, Katzenstraße, in Lüneburg zu erhalten oder für 5 Euro zu bestellen unter [vvn-bda-ig@web.de](mailto:vvn-bda-ig@web.de) (einschl. Versandkosten).

Auseinandersetzung mit Wehrmachtsverbrechen und »Traditionspflege« in Lüneburg

## Denkmal für Kriegsverbrecher?

Die VVN Lüneburg veranstaltete am 10. Mai eine Matinee zur Auseinandersetzung mit dem »Ehrenmal« der 110. Infanteriedivision in Lüneburg. Sie zeigte den Film »Ozarichi 1944 – Spuren eines Kriegsverbrechens«. Im März 1944 verübten deutsche Soldaten in Weißrussland eines der

schwersten Verbrechen der Wehrmacht gegen Zivilisten überhaupt, urteilt der Historiker Dieter Pohl. Nahe der Ortschaft Ozarichi deportierten Einheiten der 9. Armee fast 50.000 Menschen aus umliegenden Ortschaften in Todeslager. Bevor die Opfer von der Roten Armee befreit werden konnten, kamen innerhalb von knapp zwei Wochen ca. 10.000 Kinder, Mütter, Alte und Kranke ums Leben. In den Augen der Wehrmacht handelte es sich lediglich um »nutzlose Esser«.

Bei dieser grausamen Tötungsaktion beteiligten sich auch Soldaten der 110. Infanteriedivision, die u.a. im Raum Lüneburg aufgestellt worden war. Wie die anderen Verbände der 9. Armee haben sie sich in der Bundesrepublik dieser historischen Schuld nie gestellt. Stattdessen gründeten die ehemaligen »110er«

in den 1950er-Jahren einen Traditionsverband, der die »ruhmreiche« Geschichte ihrer Division propagierte. Diese Veteranen errichteten 1960 am Springintgut (Höhe Graalwall) ein »Ehrenmal« für ihre gefallenen Kameraden und übergaben es feierlich »in die Obhut der Stadt Lüneburg«. Der damalige Oberstadtdirektor Bötcher versprach: »... dass die Heidestadt das Ehrenmal so pflegen werde, damit dieser Platz zu einer würdigen Stätte des Gedenkens wird...« (Lüneburger Zeitung, 11.10.60). An dieses Versprechen hält sich die Stadt bis heute.

Uneingeschränkte Unterstützung für ihre Traditionspflege und Geschichtsauffassung erfuhren die ehemaligen Divisionsangehörigen aber nicht nur von Lüneburger Ratsherren, Oberstadtdirektoren und Oberbürgermeistern. Bis in die

1990er-Jahre nahmen ebenfalls Vertreter der Kirchen, der Bundeswehr und anderer Lüneburger Verbände an den regelmäßigen Versammlungen des Traditionsverbandes in Lüneburg teil. Dabei wird die Beteiligung der 110. Infanteriedivision am Massenermord bei Ozarichi in Lüneburg bis heute beharrlich totgeschwiegen.

Der Dokumentarfilm »Ozarichi 1944 – Spuren eines Kriegsverbrechens« schildert die Planung und Durchführung dieses Verbrechen der deutschen Wehrmacht. Der Film vermittelt ein detailreiches Bild dieses bei uns immer noch weitgehend unbekanntes Massenverbrechens. Der Film gibt erschütternde Einblicke in das Leid der Opfer und das Handeln der Täter und wirft die Frage auf, wie die Erinnerung an diese Verbrechen bewahrt werden kann.

*Peter Asmussen*

Artikel und Fotos (in hoher Auflösung) für das MTB bitte bis zum 8. in geraden Monaten immer an [mtb-niedersachsen@vvn-bda.de](mailto:mtb-niedersachsen@vvn-bda.de)  
VVN-BdA Landesvereinigung Niedersachsen e.V.,  
Rolandstr. 16, 30161 Hannover, Tel.: 0511-331136,  
FAX: 0511-3360221, E-Mail: [niedersachsen@vvn-bda.de](mailto:niedersachsen@vvn-bda.de). Wir würden uns über Spenden für die Arbeit unserer Landesvereinigung auf das Konto bei der Postbank Hannover, IBAN DE17 2501 0030 0007 5103 07, BIC PBNKDEFF, sehr freuen. Redaktion: Michael Rose-Gille

## 70. Jahrestag der Befreiung des KZ Bergen-Belsen

# Frieden ist »ein verpflichtendes Geschenk«

Gemeinsam mit dem DGB führte die VVN-BdA auch in diesem Jahr wieder die traditionell sehr würdige Gedenkfeier auf dem sowjetischen Kriegsgefangenen-Friedhof in Bergen-Hörsten durch.



Gedenkfeier auf dem sowjetischen Kriegsgefangenen-Friedhof in Bergen-Belsen

Anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung durch Einheiten der britischen Armee standen die Feierlichkeiten in der KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen diesmal im Blickpunkt der Öffentlichkeit, da sich neben dem Ministerpräsidenten von Niedersachsen, Stephan Weil, auch Bundespräsident Gauck angesagt hatte. Die massiv eingesetzten Sicherheitskräfte bedrängten auf und vor der Gedenkstätte die Mitglieder

unserer Organisation beim Verteilen der Flyer (Hinweis auf die Veranstaltung in Hörsten) und beim Niederlegen eines Gesteckes am jüdischen Mahnmal und versuchten, die Bewegungsfreiheit einiger VVN-Fahnenträger einzuschränken. Ob man wohl auch eingeladene Überlebende, wenn sie denn eine Fahne getragen hätten, so bedrängt hätte? Zu unserer Freude sahen wir, dass einige der eingeladenen

Überlebenden Halstücher trugen, die unseren sehr ähnlich sind. Es waren ehemalige polnische Häftlinge. In den Redebeiträgen der Überlebenden kam immer wieder die Forderung zum Ausdruck: **Erinnern und nicht vergessen! Und: Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!**

Bei der auf dem sowjetischen Kriegsgefangenen-Friedhof durchgeführten Gedenkfeier stand neben der Erinnerung an die unbeschreiblichen Leiden der über 20.000 sowjetischen Kriegsgefangenen der Dank an die Rote Armee, die mit Abstand die größte Last des Krieges zur Befreiung Europas zu tragen hatte, im Vordergrund.

Der Geschäftsführer von KONTAKTE-KOHTAKT e.V., Eberhard Radczuweit, erklärte, es sei eine Schande, dass die BRD noch immer die Entschädigung der etwa 4.500 noch lebenden sowjetischen Kriegsgefangenen verweigert. Der Jugendsekretär der IG Metall Ralf Müller betonte seine Dankbarkeit für die lange Friedensepoche, in der wir leben. Dies sei aber auch ein verpflichtendes Geschenk der Alliierten Streitkräfte, zu denen auch die Rote Armee gehörte. Jugendliche des Internationalen Jugendcamps gaben einen Einblick in ihre geleistete

Arbeit: Aufsuchen verschiedener Erinnerungsorte in der Umgebung, Interviews und Diskussionen mit Zeitzeugen, Verfassen von eigenen Gedichten.

Der Vertreter der Botschaft von Belarus zeigte sich in seinem Redebeitrag sehr erfreut über das Interesse an der Gedenkfeier. Er betonte, dass trotz der schlimmen Kriegsverbrechen und der hohen Zahl der Opfer, die sein Land während des Krieges zu beklagen hatte, die traditionell guten Beziehungen zwischen den Völkern weiter gepflegt und ausgebaut werden müssten. Für die Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit wäre es an der Zeit, auch die Schaffung eines würdigen Ortes für die Opfer der NS-Lebensraumpolitik in Osteuropa in der Bundeshauptstadt Berlin zu verwirklichen. Die Toten mahnen, aus der Tragödie des Krieges zu lernen und diese Lehren wirklich zu beherzigen.

Der russische Kinder- und Jugendchor aus Hannover unter der Leitung von Anna Tereschenko umrahmte die Redebeiträge in sehr einfühlsamer Weise.

Den Abschluss bildete das von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gemeinsam gesungene Lied der Moorsoldaten. **H. St.**

## Großer Zuspruch beim »Tag der Befreiung« in Peine Chance für den Neubeginn genutzt

Sehr großen Zuspruch fand der »Tag der Befreiung« im Peiner Herzberg, über 80 Personen waren der Einladung von VVN-BdA und DGB Peine gefolgt.

Als Hauptredner schlug der Peiner SPD-Bundestagsabgeordnete Hubertus Heil einen Bogen von den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges zu heute. Heil nannte die Verbrechen der Wehrmacht beim Namen und stellte den örtlichen Bezug zu Nazieinrichtungen in Peine dar. Er forderte die Anwesenden auf, sich für den Frieden einzusetzen, dies nicht den Berufspolitikerinnen und -politikern zu überlassen. Er erinnerte an die Brände von Asylbewerberheimen in Lübeck und

Rostock-Lichtenhagen und stellte klar, dass die Würde des Menschen, wie im Grundgesetz ausgeführt, für alle gelte, nicht nur für Deutsche.

Der Vizekonsul des Generalkonsulats der Russischen Föderation in Hamburg, Andrey Kudryavtsev, sprach von »einem bewegenden Moment«, denn auch Sowjetbürger haben in Peine ihre letzte Ruhestätte gefunden. Er dankte den Initiatoren der Veranstaltung und betonte, dass ein solches Gedenken sehr wichtig sei, damit für immer ein Rückfall in die düstere Vergangenheit des Naziterrors verhindert wird.

In ihrem Grußwort betonte die stellvertretende Landrätin Eva Schlaugat, dass nach dem 8. Mai

1945 die Chance für einen Neubeginn genutzt wurde. Aber Rassismus und Kriegstreiberei seien nicht untergegangen. Schlaugat stellte klar: »Als Landkreis Peine halten wir Asylbewerber die Hand hin. Wer Andersdenkende diffamiert, handelt inhuman und intolerant.« Sie dankte den Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die sich für diese Personengruppen einsetzen.

Der Kreisvorsitzende der Peiner VVN-BdA forderte in seinem Beitrag die Bundesregierung auf, die letzten ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen zu entschädigen.



Andrey Kudryavtsev, Peter Baumeister, Eva Schlaugat und MdB Hubertus Heil (v.l.n.r.) Foto: Clemens Hühner

Er würdigte das Peiner »Bündnis für Toleranz«, das z. B. jährlich ein »Fest der Kulturen« durchführt.

Musikalisch umrahmt wurde die sehr gelungene Veranstaltung, an deren Ende die Parteien und viele Organisationen Kränze niederlegten, von Gewerkschaftsfunktionär Horst Redemann, der zum Schluss das »Lied der Moorsoldaten« anstimmte.

**Peter Baumeister**

## Enthüllung der Gedenkstele für die Widerstandsgruppe um Karl Bennert in Solingen

# Porträts und Biografien kennenlernen

Die Stele zum Gedenken an die Widerstandsgruppe um Karl Bennert wurde am 8. Mai durch die VVN-BdA Solingen, nach genau 70 Jahren Befreiung vom Faschismus, feierlich enthüllt. Zahlreiche Gäste aus dem Stadtteil Wald und der Solinger Lokalpolitik hatten sich vor dem Rathaus Wald versammelt.



Foto: Thomas Schmidt

Das Trio »Swingvergnügen« um Heinz Siering begleitete die Veranstaltung musikalisch. Bezirksbürgermeisterin Birgit Zeier (SPD) hielt ein Grußwort.

Inge Krämer, Sprecherin der VVN-BdA Kreisvereinigung Solingen, referierte in einer bewegenden Rede über die letzten Tage des Naziregimes im Stadtteil Wald und über die mutigen Taten der Widerstandsgruppe gegen die faschistische Herrschaft. Dieser Widerstandsgruppe gehörten neben dem Kommunisten Karl Bennert – er war schon in den dreißiger Jahren eingekerkert – die Walder Bürger Alex Borgermans, Artur Dillenberg, Helmut Mertens, Fritz Rauh und Karl Rauh an.

Sie hatten schon vor dieser Tat Aufklärungsarbeit über den Nazi-Faschismus und den Krieg geleistet. Dabei war ihr Leben ständig in Gefahr. Karl Bennert hatte ab April 1945 maßgeblich an der Aufklärung der Morde der Nationalsozialisten

am Wenzelnberg mitgewirkt. Er verstarb im Jahre 2000 im Alter von 87 Jahren.

»Die Gruppe um Karl Bennert hat maßgeblich dazu beigetragen, dass der Stadtteil in den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges nicht zerstört wurde. Jetzt musste die Gruppe um Karl Bennert handeln, um in letzter Minute vor Kriegsende weitere Opfer und die Zerstörung des Stadtteils Wald zu verhindern. Sie drang, inzwischen verstärkt durch einige Männer aus der Ortschaft Eigen, in das Walder Rathaus ein und gab sich als Bürgerausschuss aus. Von Polizeileutnant Anhalt verlangten sie, die sofortige weiße Beflaggung des Stadtteils anzuordnen. Anhalt weigerte sich. Er wurde entwapnet und seines Dienstes enthoben. Der Polizeimeister Mönning stellte sich jedoch der Widerstandsgruppe zur Verfügung. Zusammen erreichten sie, dass innerhalb einer halben Stunde straßauf, straßab kein Haus mehr ohne weiße Beflaggung blieb«, so Inge Krämer.

Krämer dankte allen Spendern, darunter der Bezirksvertretung Wald mit Bezirksbürgermeisterin Birgit Zeier (SPD), der Stadt-Sparkasse Solingen sowie der Hans-Böckler-Stiftung, für die finanzielle Unterstützung zur Aufstellung der Stele.

»Angesichts der Gegenwart in unserem Lande mit zunehmendem Rassismus, rechtsextremen Morden und Übergriffen auf Flüchtlingshai-

me darf niemand mehr die Augen verschließen. Heute wie damals ist Zivilcourage gefragt«, betonte Inge Krämer. »Deshalb bleibt unser Anliegen, in dieser Stadt eine ständige Ausstellung zu installieren, welche die Frauen und Männer würdigt, die sich dem Terror der Hitlerfaschisten mutig entgegengestellt haben, die ihr Leben für das Leben anderer Menschen einsetzten.

In Solingen leisteten 1500 Frauen und Männer diesen gefährvollen und mutigen Widerstand. Mehr als 800

von ihnen wurden in Gefängnissen und Konzentrationslagern ihrer Freiheit beraubt. 35 kamen nicht zurück. Mit dieser Ausstellung könnte eine geschichtspolitische Erinnerungsarbeit verwirklicht werden. Auch der jungen Generation sind wir das schuldig, damit sie die Porträts und Biografien dieser Menschen aus ihrer Heimatstadt kennenlernen. Ihrer Haltung, ihrer Taten und ihres Mutes wegen dürfen sie nicht vergessen werden: Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen und Liberale.«

I. K

## Bochum: Friedhofsrundgang

### Sie bezahlten mit dem Leben

Das Bochumer Bündnis gegen Rechts (BgR), dem auch die VVN-BdA angehört, lud am 8. Mai zu einem Gedenkrundgang auf dem Friedhof Freigrafendamm ein.

Mehr als 100 Menschen sind diesem Aufruf gefolgt. Nach der Begrüßung durch Uli Borchers (BgR) ging die Gruppe über den Friedhof, um an sechs Stationen der Opfer des Faschismus zu gedenken.

Die erste Station des Rundganges war das Gräberfeld der sowjetischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Felix Lipski, Holocaustüberlebender und Mitglied des Klubs STERN der Jüdischen Gemeinde Bochum, erinnerte daran, dass dieser Krieg das Leben von 60 Millionen Menschen ausgelöscht hat. Jeder zehnte Tote war ein jüdischer Mensch. Den größten Schlag erlitten die Sowjetunion und die Rote Armee. Das sowjetische Volk zahlte einen hohen Preis für den Sieg. 27 Millionen Menschen starben, davon zwölf Millionen Soldaten und Offiziere. Mehr als zehn Millionen sowjetische Bürgerinnen und Bürger wurden nach Deutschland verschleppt und zur Arbeit gezwungen. Unzählige kamen dabei ums Leben.

Am Gräberfeld von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern verschiedener Nationalitäten berichteten zwei Vertreter des Kinder- und Jugendringes über das Ausmaß der Zwangsarbeit im faschistischen Bochum. Theo Schwens schilderte am Grab sei-

nes Großvaters Wilhelm Engel das Schicksal des Zentrumspolitikers und christlichen Gewerkschafters.

Auf dem Ehrenrundplatz erklärte Michael Niggemann von der VVN-BdA, dass die Kissensteine für acht Arbeiter stehen, die sich trotz Lebensgefahr dem faschistischen System widersetzen. Sie leisteten Widerstand gegen den Krieg. Sie informierten sich über ausländische Sender und schlossen sich in Gruppen zusammen. Im Schutze der Nacht verbreiteten sie Flugblätter und riefen zum Sturz des faschistischen Regimes auf. Sie sind ihrer Überzeugung treu geblieben und bezahlten ihren antifaschistischen Einsatz mit dem Leben.

Am Grab von Fritz Husemann erinnerte der Bochumer SPD-Vorsitzende Thomas Eiskirch an den Gewerkschaftsvorsitzenden, der am 15. April 1935 von den Faschisten ermordet wurde.

Der Rundgang endete vor dem Hochkreuz am Eingang des Friedhofs. Isabel Traude und Marco Wahl von der DGB-Jugend fragten in ihrer Rede, ob wirklich Lehren aus dem »Nationalsozialismus« gezogen worden sind.

Ein Nachmittag, der aufforderte: Nie wieder Faschismus! Nein zu den Kriegen!

G. G.

#### Redaktion: Ulrich Sander

Landesbüro der VVN-BdA NRW, Gathe 55,  
42107 Wuppertal, Telefon: 0202 / 45 06 29  
E-mail: [nrw@vvn-bda.de](mailto:nrw@vvn-bda.de)

Viele weitere Informationen, fast täglich neu,  
sind unter [www.nrw.vvn-bda.de](http://www.nrw.vvn-bda.de) zu finden. Wir  
bitten um Spenden für unsere Arbeit.

Unser Spendenkonto: Die  
neue Kontonummer ist: Postbank Essen,  
IBAN: DE 03 3601 0043 0028 2124 35

Der VVN-Landesausschuss tagte nach aufregenden Wochen:

# Friedensaktionen zum Tag der Befreiung

## Wir fragten Landessprecher Falk Mikosch: Gab es eine gute Bilanz?

F. M.: Alle bestehenden Kreisvereinigungen der VVN-BdA in Nordrhein-Westfalen nutzten den 70. Jahrestag der Befreiung für vielfältige Aktivitäten. Obwohl es Bestrebungen gab, eine zentrale Großveranstaltung zum Tag der Befreiung zu platzieren, haben wir uns für dezentrale Aktivitäten entschieden, um möglichst viele Menschen einzubeziehen. Die meisten unserer Kreisvereinigungen sind dem gefolgt und haben jede Menge kleine und große Veranstaltungen teilweise in breiten Bündnissen durchgeführt. Das ging von einer Konferenz (Düsseldorf) zu alternativen Stadtrundgängen (Bochum) bis zu einer Stele für einen Widerstandskämpfer (Solingen) und Beteiligung an einer großen Befreiungsfeier (Dortmund), um nur einige Beispiele zu nennen.

## Blieb es auf das Datum 8. Mai beschränkt?

Es ging nicht unbedingt darum, nur das Datum des 8. Mai dazu zu nutzen, sondern es wurden und werden ganze Programme, beginnend Anfang April bis in den Oktober hinein, ausgestaltet. Zum Beispiel starteten die Düsseldorfer am 18. April, am Tag der Befreiung Nordrhein-Westfalens, mit einer Konferenz »Zum bundesdeutschen Umgang mit den Tätern und Opfern des Naziregimes«. Der Reigen endet mit der Platzierung der Ausstellung »Neofaschismus in Deutschland« im September im Düsseldorfer Rathaus.

Höhepunkt war natürlich der 8. Mai, an dem in einer Reihe von Städten Demonstrationen und Kulturfeste stattfanden. Insgesamt kann unser Verband mit den Ergebnissen in Nordrhein-Westfalen zufrieden sein. Enttäuschend ist jedoch, dass es kaum gelungen ist, in diesem Zeitraum neue Mitglieder zu gewinnen. Wenn nicht jetzt, wann dann?

## Nach der letzten Bundes- und Landeskonferenz war davon die Rede: Die VVN erfinde sich neu. Wie geht dieser Prozess weiter?

Vor dem Hintergrund, dass uns unsere Zeitzeugen fast alle aus Altersgründen verlassen haben, ist es eine Herausforderung für den Verband, intensiv an dem Weiterentwicklung mit unserer Erinnerungskultur zu arbeiten. Deshalb haben wir uns auf unserer Landeskonferenz im letzten Jahr mit den »Programatischen Eckpunkten« eine Leitlinie gegeben. Die Eckpunkte beschreiben, wie wir uns »Demokratie und Antifaschismus verwirklichen!« und »Frieden schaffen!« vorstellen. Antimilitarismus und Antifaschismus gehören zusammen. Daran arbeiten wir und beteiligen uns an Friedens- und sozialen Bündnissen. Wir sind Partner der Friedensbewegung und der sozialen Bewegung, hier vor allem der Gewerkschaften.

## Neue Zeitzeugen braucht das Land?

Mit den »Kindern des Widerstandes« versuchen wir, die Kinder und Enkel unserer Widerstandskämpfer und ihrer Altersgenossen als Zeitzeugen der nächsten Generation zu gewinnen. Wir sind sehr froh, dass sich hier doch mehr als erwartet bewegt.



Falk Mikosch auf der Konferenz »Zum bundesdeutschen Umgang mit den Tätern und Opfern des Naziregimes« am 18. April 2015 in Düsseldorf. Foto: Jochen Vogler

## Was hat sich die NRW-VVN vorgenommen?

Nächstes Jahr wird unser Landesverband Nordrhein-Westfalen 70 Jahre alt. Im Oktober 1946 gründeten unsere der Hölle entronnenen Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer den Verband in Düsseldorf. Wir wollen dieses Jubiläum nutzen, um uns für die Zukunft des Antifaschismus fit zu machen. Im Herbst des Jahres beginnen wir mit unserer Kampagne. Geplant ist eine Konferenz antifaschistischer Initiativen und Organisationen Anfang kommenden Jahres. Der 75. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion 1941 bietet jede Menge Möglichkeiten. Höhepunkt soll dann im Oktober 2016 unser Jubiläum sein.

Das Gespräch führte Ulrich Sander

## Stadtrundfahrt »Das Nazisystem in Sprockhövel«

Aus Anlass des Kriegsendes vor 70 Jahren führten die VVN-BdA Ennepe-Ruhr in Kooperation mit der IG Metall Gevelsberg-Hattingen und dem Stadtarchiv Sprockhövel eine Stadtrundfahrt der besonderen Art durch: Unter der Leitung von Karin Hockamp (Stadtarchiv) erkundeten die Teilnehmenden die Orte in Sprockhövel, die während der NS-Zeit eine besondere Bedeutung hatten. Das waren Vereinslokale von SA und NSDAP und andere besondere Einrichtungen des Regimes, Wohnhäuser und Stätten der Schreibtischtäter, aber auch der Verfolgten und der Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer sowie Lager und Fabriken, in denen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter eingesperrt waren. Von unserem Kameraden Heinz Müller

vorgetragene Augenzeugenberichte und Schilderungen von Zeitzeugen ergänzten die Hinweise und veranschaulichten das Gezeigte in besonderer Weise. Wegen der großen Nachfrage wird die Bustour noch in diesem Jahr wiederholt.



Eine der Stationen der Stadtrundfahrt war der Scheetunnel. Ab August 1944 wurden in ihm Flugzeugteile montiert. Eingesetzt waren dazu auch Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Foto: Thomas Birg

## Bündnis etabliert »Tag der Befreiung«

Das Bündnis »Buntes Hattingen gegen rechts« feierte am 8. Mai den Tag der Befreiung vom Faschismus am Hattinger Untermarkt. Vertreterinnen und Vertreter des Bündnisses hielten Ansprachen und wurden dabei von Musik und Gesang begleitet, an dem sich auch die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteiligten. Die inhaltlichen Beiträge,

die vom Gedenken bis hin zur Forderung nach einem gesetzlichen Feiertag 8. Mai reichten, fanden bei allen Anwesenden große Unterstützung. Die positiven Rückmeldungen nach der Veranstaltung sorgten dafür, dass sich das Bündnis darauf verständigte, sie zu einer ständigen Einrichtung in Hattingen zu machen und zukünftig jedes Jahr durchzuführen.

T.B.



Wunsch und Vermächtnis der Familie endlich erfüllt

# Ein Gedenkstein für Max Saupe

Max Saupe ist mein Großvater, geboren am 29. März 1889 in Altmittweida in Sachsen. Er war Stadtverordneter in Chemnitz mit Mandat der KPD. Im März 1933 wurde er zum ersten Mal verhaftet und zuerst im Zuchthaus Kaßberg und dann im KZ Sachsenburg inhaftiert. Nach seiner Freilassung stand er unter ständiger Polizeiaufsicht.

Im September 1944 wurde er im Rahmen der »Aktion Gitter« erneut verhaftet. Diese Verhaftungsaktion betraf alle in der Zeit der Weimarer Republik gewählten Volksvertreter, unabhängig davon, ob etwas gegen sie vorlag oder nicht. Er wurde ins KZ Sachsenhausen gebracht und Anfang 1945 auf den Todesmarsch ins KZ Bergen-Belsen deportiert. Dort ist er nachweislich angekommen und im März 1945, noch kurz vor der Befreiung, in der Hölle des Lagers elendig an Hungertyphus verstorben.

Noch zu Lebzeiten seiner Tochter Erna, meiner Mutter, entstand im Jahr 2007 der Wunsch, einen persönlichen Gedenkstein auf dem Gelände des KZ Bergen-Belsen setzen zu lassen.

Im Gedenkbuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen heißt es: »Nichts von all dem kann ungeschehen gemacht werden. Es ist jedoch ein Gebot der Menschlichkeit, die Namen der Opfer der nationalsozialistischen

Verfolgung dem Vergessen zu entreißen. Den Opfern am Ort ihres Leidens ihren Namen zurückzugeben, hat eine hohe Bedeutung, weil ihnen damit auch das einst entrissene Recht auf den eigenen Namen in symbolischer Form zurückgegeben werden soll.«

Zum Gedenken an Max Saupe und zur Mahnung an die Verbrecher der Faschisten – auch gegenüber den heute noch oft vergessenen Opfern, vor allem politischen Häftlingen –, konnten wir nun endlich diesen sehnlichsten Wunsch und das Vermächtnis meiner Familie erfüllen.

Der 70. Jahrestag der Befreiung des KZ Bergen-Belsen durch die Soldaten der britischen Armee war dafür der gegebene Anlass. Am 27. April 2015 fand dann die kleine feierliche »Beisetzung« im Beisein des stellvertretenden Gedenkstät-

tenleiters, Dr. Thomas Rahe, und der Kameraden Horst Stehr, Paul Stern und Klaus Meier von der VVN-BdA Niedersachsen in bewegender



Gedenkstein für Max Saupe in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

und würdiger Form statt. Wir danken den Kameraden sehr für ihre innere Verbundenheit und ihre Versicherung, »unseren Max nicht zu vergessen«.

Der Gedenkstein für Max Saupe steht symbolhaft zwischen denen eines französischen und eines holländischen Widerstandskämpfers. Er ist der erste und bis jetzt der einzige, der auf dem Gelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen an einen politischen Häftling aus Deutschland erinnert.

Unser Dank gilt der Gedenkstättenleitung, die diesen Platz in Sicht auf den Obelisk ausgewählt hat und auch der Steinmetzfirma Raphael Gebauer aus Winsen/Aller, die diesen Stein in so schlichter und ansprechender Form gestaltete.

**V.i.S.d.P.** Peter Giersich.  
**Redaktion:** Landesverband Sachsen  
des VVN-BdA, Strehleener Straße 14,  
01069 Dresden, Tel. 0351/4901903,  
E-Mail: [vvn-bda-sachsen@t-online.de](mailto:vvn-bda-sachsen@t-online.de)  
**Spendenkonto:** Commerzbank  
Dresden, BIC: DRESDE FF 850; IBAN: DE47  
8508 0000 0528 2111 00; (BLZ: 85080000,  
Konto-Nr.: 528211100)

Besonders erwähnen möchten wir die finanzielle Hilfe durch unsere Spenderinnen und Spender, die unser Vorhaben unterstützt und zu dessen Realisierung beigetragen haben. Wir danken Kameradin Inge Giesel, der Ortsgruppe der Linken Berlin-Treptow, Susanne Saupe (Ehefrau des Sohnes Gerhard, verst. am 25. April 2015), Christine und Harald Widlak, Petra und Wolfgang Bohn, Doris und Rainer Czarnikow, Axel Holz, Hartmut Büchsel, Marianne Hähnel, Johanna Spindler.

Die Mitarbeiter der Gedenkstätte und die Kameradinnen und Kameraden der VVN-BdA Niedersachsen beabsichtigen, bei ihren Führungen über das Gelände des ehemaligen KZ und bei Begegnungen das Leben, das politische Wirken und den Leidensweg von Max Saupe zu würdigen.

**Gisela Schikora, Dresden**

## Auerbach: Gedenken an sowjetische Soldaten Enttäuschende Teilnahme

Am 8. Mai, Tag der Befreiung, wurde auf Initiative der Fraktion Die Linke von der Stadt Auerbach eine Stunde des Gedenkens am Grabmal für die gefallenen Sowjetsoldaten auf dem Friedhof organisiert. Vom Oberbürgermeister und den Fraktionsvorsitzenden gab es Einverständnis. Oberbürgermeister Manfred Deckert sprach die Gedenkworte, und alle Fraktionsvorsitzenden legten einen Kranz nieder.

Erklärtes Ziel war es, alle Stadträte einzubeziehen. Doch die Erwartungen wurden enttäuscht. Die Teilnahme durch Stadträte und Mitarbeiter der Stadt blieb gering. Die Presseankündigung dazu war auch nicht motivierend. Vielleicht

sollte sie es auch nicht sein. Die Genossen der Linkspartei kamen recht zahlreich und legten ein Gebinde der Partei und Blumen nieder.

Für mich, die den Krieg und die Nachkriegszeit miterlebt hat, sind das beängstigende Signale. Die Geschichte hat gezeigt, dass Deutschland gute Beziehungen zu Russland haben sollte. Die gegenwärtigen Reaktionen zeigen vor allem, dass der Patriotismus der russischen Menschen unterschätzt wird, die in dieser Situation zusammenrücken. Dass sie zu ihrer Regierung und zu Präsident Putin halten, war vorauszusehen.

**Ursula Mieth**

**Die Linke, Auerbach/Vogtland**



Lidice: Raimon Brete und Hannelore Wagner nahmen an der Gedenkveranstaltung am 13. Juni 2015 in Lidice teil. Im Auftrag der VVN-BdA Chemnitz, des Stadtvorstandes sowie der Fraktion Die Linke im Stadtrat legten sie vor dem Denkmal Gebinde nieder. Das Massaker an den Einwohnern des Ortes Lidice fand als »Vergeltungsaktion« für das Attentat auf Reinhard Heydrich statt. Während die Männer am 10. Juni 1942 vor Ort erschossen wurden, kamen

die Frauen ins KZ Ravensbrück. Die meisten der Kinder wurden nach Chelmno (Polen) geschafft, wo sie in den Vergasungswagen ermordet wurden.

Das Denkmal für die Kinder von Lidice besteht aus den überlebensgroßen Bronzefiguren von 42 Mädchen und 40 Jungen. Es wurde von der Bildhauerin Marie Uchytlová geschaffen und nach ihrem Tod 1989 von ihrem Ehemann Jirí Hampl vollendet. **Foto: Hannelore Wagner**